MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1922

515 (8.11.1922) Mittag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-206333

Mittwoch, 8. November

Mittag-Ausgabe

1922 — Nr. 515

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung monatlich frei ins Haus gebracht Mark 400.—, durch die Post bezogen viertelj. Mk. 1200.— Einzelnummer Mk. 10.—. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe in Baden und Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. Geschäfts-Nebenstelle Neckarvorstadt, Waldhofstraße Nummer 6. Fernsprecher Nummer 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zwölfmal.

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung die K. Zeile Mk. 30.—. Stellengef. u. Familien-Anz. 20% Nachl. Reklamen Mk. 120.— Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmt. Tagen, Stellen u. Ausgaben w. keine Verantwortg. übern. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu kein. Ersatzansprüchen f. ausgef. oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz und Recht. Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung.

Aussichten auf Entwirrung in Berlin

Der Stand der Verhandlungen

(Von unserm Berliner Büro)

▣ Berlin, 8. Nov.

Der Reichskanzler hat gestern nachmittag, wie wir bereits ankündigen konnten, die Fraktionsführer der durch Abgeordnete der Deutschen und bayerischen Volkspartei verstärkten Koalitionsparteien und nachher auch die Vertreter der Deutschnationalen empfangen. Es hat sich dabei nur um Informationen über den bisherigen Gang der Dinge gehandelt. Die Aussprache ist kaum begonnen, sofort wieder geschlossen worden. Ursprünglich ist wohl mehr beabsichtigt gewesen.

Daß es nicht dazu gekommen ist, ist in diesem Fall nicht die Schuld des Kanzlers. Wir haben schon berichtet, daß die Regierung sich

von den Sachverständigen Gutachten

erbeten hat, wie diese — und es handelt sich nicht nur um Theoretiker von der Art Keynes und Cassel, sondern auch um bedeutende Kapazitäten des internationalen Geldmarktes, wie Brand und Vissering — sich eine Stützungsaktion der Mark auf der Basis einer ausländischen Goldanleihe denken. Von den so erbetenen Gutachten ist erst eines spät abends in die Hände des Kanzlers gelangt, es trägt die Unterschriften von Brand, Cassel, Jenk und Keynes, und wird wohl, wie wir anzunehmen Grund haben, ins Deutsche übertragen und im Lauf des heutigen Vormittags der deutschen Oeffentlichkeit unterbreitet werden. Ehe diese Gutachten nicht vorliegen, die von der deutschen Regierung in ihre detaillierte Vorschläge hineingearbeitet werden sollen, ist im gegenwärtigen Stadium eine Diskussion zwecklos.

Immerhin schon ersieht man nun doch schon klarer, was in den letzten Tagen geschehen ist und wohin die Regierung steuert. Ihr Ziel ist ein großes, d. h. ein wirkliches Moratorium und daneben die internationale Goldanleihe, die einen weiteren katastrophalen Sturz der Mark aufhält. Für eine solche Goldanleihe, für die die Regierung selbstverständlich bestimmte Sicherheiten zu bieten hätte, soll, wie glaubwürdig versichert wird, sich auch schon einige Aussicht eröffnet haben. Sie wäre rettungslos zerstört worden, wenn die Regierung den sozialistischen Wünschen nachgegeben, das Währungsproblem isoliert zu behandeln und zu betrachten und das Gold der Reichsbank zu ansehnlichen Teilen in den Strudel hineingeworfen hätte. Das ist nicht geschehen und dafür wird man, wie immer man auch sonst zu Dr. Wirth stehen mag, ihm Dank wissen dürfen. Nun aber haben sich, wie gesagt, Bankiers, die dazu noch getragen sind von dem Vertrauen ihrer Regierungen, bereit erklärt, an ein entsprechend zu vermehrendes Syndikat und unter selbstverständlicher Beteiligung der Reichsbank an eine solche Stützungsaktion heranzutreten. Voraussetzung dafür wäre freilich, daß auch die Reparationskommission Entgegenkommen zeigt, daß sie auf gewisse ihr zustehende Ansprüche einstweilen verzichtet und daß Gewähr geleistet wird, daß dieses neue Syndikat des erweiterten Bankierkomitees von ehedem, diesmal nun wirklich frei und sachlich, unbehindert von französischen Drohungen arbeiten kann.

Die französische Regierung müßte sich dabei allerdings zu einer Enthaltsamkeit verstehen, wie sie in diesen Tagen von der deutschen Regierung in Bezug auf die ausländischen Sachverständigen geübt worden ist, die ohne irgend welchen Einfluß von außen, ihre Gutachten haben abgeben können. Wie weit das möglich sein wird, steht dahin. Jedenfalls darf als ein nicht ungünstiges Symptom verzeichnet werden, daß ein Abbruch der Verhandlungen von der Reparationskommission tatsächlich vorderhand nicht beabsichtigt gewesen ist.

Die Antwort der Reparationskommission

auf die Vorschläge der deutschen Regierung vom Samstag kann aus Rücksichten auf die Gegenseite immer noch nicht veröffentlicht werden. Einen Satz aus der Antwortnote der Reparationskommission wird man indeß schon jetzt herausgeben dürfen, nämlich deren Wunsch, daß, nachdem die deutsche Regierung auch internationale Sachverständige berufen hat, von ihr **gewisse Leitsätze der Reparationskommission unterbreitet** werden sollen.

Daraus wird man doch wohl schließen dürfen: Die Reparationskommission hat ihre Koffer noch nicht gepackt, sie will vielmehr erst hören, was sich solcher Gestalt aus dem Schoße der deutschen Regierung entringt. Das etwa war der Stand der Dinge am gestrigen Abend. Man begreift ohne weiteres, daß die nächsten Tage unter den obwaltenden Umständen von

unermeßlicher Bedeutung für Deutschland

sein müssen. Die deutsche Verelendung hat, so schmerzlich sie uns in alle Poren bringt, immer noch nicht den höchsten Stand erreicht. Wir können Goldzahlungen nicht mehr leisten; wie sich unser Budget, das wir vor ein Paar Monaten noch notdürftig bilanzieren konnten, angesichts des neuen Valutaschwundes präsentiert, haben die Mitglieder der Reparationskommission genugsam in der letzten Woche studieren können. Aber, ob wir auch unfähig wurden zu jedweder Sachleistung, daß wir auf die Walze gehen müssen nach Krediten, um die fehlende deutsche Lebensmitteleinfuhr zu bestreiten, das muß sich nun entscheiden.

Unter solchen Umständen verbieten sich innere Krisen von selbst. Man hört es deshalb gerne, daß die Beschlüsse im Reichskabinett einmütig gefaßt worden sind, daß über den Weg, der in den Verhandlungen mit der Reparationskommission von uns beschritten werden muß, abweichende Meinungen nicht festzustellen gewesen sind. Damit wird natürlich nicht aus der Welt geschafft, daß vom Rapallo-Vertrag über die Pariser Verhandlungen des Dr. Hermes bis in die letzten Tage, wo Robert Schmidt und Dr. Hirsch sich aufmachten, das Währungsproblem auf eigene Faust zu lösen, Meinungsverschiedenheiten vorhanden waren. Wenn erst die drückenden auswärtigen Sorgen — die deutsche Finanz- und Geldnot ist so gesehen vorwiegend ein außenpolitisches Problem — gewichen sind, wird unbedingt Ordnung geschafft werden müssen. Man darf auch annehmen, daß der Kanzler von dieser Notwendigkeit durchaus durchdrungen ist und nach Abschluß der z. Zt. laufenden Verhandlungen an die

Umbildung des Kabinetts

und wohl auch an eine Erweiterung durch Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die Koalition heranzutreten wünscht. Für den Augenblick indes wird man wohl oder übel sich zu bescheiden haben. Man kann in diesen Stunden, ohne das Reich nicht seiner Regierung zu berauben und es aktionsunfähig zu machen, das Kabinett nicht verändern. Man kann auch darüber keinen neuen inneren Streit entfesseln. Einem in diesen kritischen Fragen uneinigen und zerklüfteten Staat wird kein ausländisches Finanzkonsortium Kredite bewilligen.

Das B. T. glaubt übrigens eine

zweite Bankierkonferenz

zur Diskussion der Reparationsfragen ankündigen zu können, die voraussichtlich noch vor dem 26. November in Paris stattfinden soll. Dies geschehe deshalb, weil Morgan spätestens zu diesem Termin nach Amerika zurück zu kehren wünscht und auch in der neuen Bankierkonferenz den Vorsitz übernehmen soll. Mit Rücksicht auf die Konferenz und ihre Vorarbeiten will die Reparationskommission so schnell wie möglich nach Paris zurückkehren. Sie werde ihren Berliner Aufenthalt um einen oder zwei Tage verlängern, wenn sie zu der Ueberzeugung käme, daß der für heute erwartete neue deutsche Vorschlag Aussicht bietet, die Besprechungen über die Markstabilisierung noch wesentlich zu fördern. Sollte das nicht der Fall sein, so würde die Diskussion in Paris fortgesetzt werden. An hiesigen Stellen war man, wie wir bereits andeuteten, noch gestern abend der Auffassung, daß die Abreise der Reparationskommission noch nicht vor der Tür stehe.

Außer dem gestern spät abends überreichten Gutachten der Herren Dr. Brand, Cassel, Jenks, und Keynes, erwartet man ein

zweites Gutachten

der Herren Dubois, Kamenka und Vissering. Der endgültige deutsche Vorschlag wird erst auf der Grundlage dieser beiden Gutachten formuliert werden. Für alle Fälle aber werden die Verhandlungen über die Holzlieferungen Deutschlands erst in Paris fortgeführt werden. Man hat gestern nur über die Kohlenlieferungen gesprochen, wo, wie der sozialdemokratische Parlamentsdienst mitzuteilen weiß, der Reichskohlenkommissar Stutz den Stand der Kohlenproduktion in Deutschland an Hand ausführlichen statistischen Materials schilderte.

Zu dem Konflikt Hermes—Wirth,

der, wie wir schon mehrfach betonten, im gegenwärtigen Augenblick keine akute Rolle spielt, nimmt die „Germania“ in einer parteipolitisch bedeutsamen Auslassung Stellung. Sie erklärt, das Zentrum stütze die Politik des Kanzlers und betrachte Dr. Wirth als seinen — nämlich dem Zentrum — Vertrauensmann. Jeder Verbreiter der Gerüchte über die Differenzen in der Regierung und ihre Folgen würde „gut tun, das Zentrum nicht als Unterstützungsfaktor in seine Rechnung einzustellen. Man solle nicht zuviel dementieren.“ Bei den Differenzen zwischen Hermes und Wirth handelt es sich nicht um Gerüchte, sondern um Tatsachen, die vom Kanzler freimütig zugegeben werden. Im Zentrum aber gibt es mehrere Wohnungen und nicht in allen thront Dr. Wirth gleich sicher.

Die Verdrängten

Am Sonntag hat in Berlin ein auf vier Tage berechneter Kongreß der verdrängten Auslandsdeutschen begonnen, bei dessen Eröffnung sofort die Regierung sehr unangenehme bittere Wahrheiten zu hören bekommen hat. Es ist allerdings eins der dunkelsten Kapitel in der neueren Geschichte Deutschlands, wie die Leute behandelt worden sind, die jahrzehntelang vor dem Krieg überall in der Welt als Pioniere des Deutschtums in den vordersten Reihen im Kampf gestanden haben für das Ansehen des deutschen Namens, für den deutschen Handel und die deutsche Industrie. Es waren sicherlich nicht die Schlechtesten, die, von ungestümem Tatendrang getrieben, den Weg in die Ferne aufsuchten und sich aus eigener Kraft ein Dasein schufen. Das gilt ebenso für diejenigen, die unsere, uns entrissenen Kolonien zu hoher Blüte brachten, wie für die anderen, die in fernen Ländern als Agenten Deutschlands auftraten. Grausame Feinde haben wohl gewußt, was sie taten, als sie beim Kriegsbeginn erst ohne Rechtsgrund unter schwerster Verletzung aller völkerrechtlichen Grundsätze deutschen Privatbürgern auch die geringste Spur von Hab und Gut fortnahmen. Und diese selben Feinde wußten ganz genau, was sie taten, als sie beim Friedensschluß Deutschland zu einer Art von scheinbarer Legitimierung dieses völkerrechtswidrigen Verhaltens zwangen. Es sollten die deutsche Regierung, das deutsche Reich die Tausende von Leuten entschädigen, die im Ausland es früher zu Wohlstand gebracht, nun aber Hab und Gut bis zum letzten Stück verloren hatten. Unsere Feinde wußten recht wohl, was sie taten, als sie auf diese Weise einen neuen Keim der Zwietracht in unser Volk senkten, denn ihnen war es klarer als uns, daß es der deutschen Regierung kaum möglich sein würde, die gewaltigen, in die Milliarden Goldmark gehenden Ansprüche der Geschädigten wieder gut zu machen.

Auch die Geschädigten selbst sind sich nicht darüber im unklaren, daß ein voller Ersatz des Verlorenen ihnen nicht gewährleistet werden kann. Sie haben ihre Ansprüche weit heruntergeschraubt. Aber sie durften wenigstens von einer pflichtbewußten deutschen Regierung und dem deutschen Reichstag verlangen, daß man ihnen die Entschädigung gewährte, die notwendig ist, um sie und ihre Angehörigen vor der allerbittersten Not zu bewahren. Auch diese Pflicht ist in vielen Fällen nicht erfüllt worden. Der Kongreß der Verdrängten läßt seine Stimme gerade in einem Augenblick erschallen, in dem die Reparationskommission in Berlin tagt. Möge den Vertretern der feindlichen Mächte auch diese Klage über Unrecht und Vergewaltigung eindringlich ans Ohr schallen und mögen Regierung und Reichstag endlich der unauslöschlichen Dankespflicht eingedenk sein, den sie den mit am schwersten getroffenen und geprüften Volksgenossen schulden.

Wo lag der Urfehler?

Das Verhalten des Kaisers in den Novembertagen 1918

War die Monarchie in den Novembertagen 1918 noch zu retten? Die Frage, die durch die Veröffentlichung der Kaisererinnerungen wieder einmal aktuell geworden ist, bildet in dem heute*) erschienenen neuesten Buch „Bilder aus der letzten Kaiserzeit“ von Otto Hammann, dem früheren Pressechef des Auswärtigen Amtes, eines der reizvollsten Kapitel, das dadurch noch besonders interessieren wird, weil ihm ein Dokument beigefügt ist, das das Verhalten des Kaisers wie der obersten Reichsbehörden in jenen kritischen Tagen in einem ganz neuen Licht erscheinen läßt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts im Kabinett des Prinzen Max, Dr. Solf, jetzt Botschafter in Tokio, schrieb an Hammann am 23. Januar 1919 einen längeren Brief, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Reise nach Holland ist meines Erachtens mißverständlich aufgefaßt und falsch beurteilt worden. Das Schicksal unseres Kaisertums ist nicht durch die Reise des Kaisers nach Holland besiegelt worden, sondern durch seine Flucht aus Berlin, aus der Verbindung mit seinen zuständigen zivilen Beratern, durch die Flucht an die militärische Front, ins Hauptquartier. Das ist des Pudels Kern! Prinz Max hat sich alle Mühe gegeben, S. M. von diesem Schritt abzubringen, weil er voraussah, wie verhängnisvoll diese Flucht auf die in den politisierten Massen herrschende Uebergärung wirken mußte. Der Prinz erschöpfte seinen Einfluß als Reichskanzler und als deutscher Fürst im Kampf gegen die vom Kaiser beliebte aussichtslose Rückzugslinie auf die Armee. Nachdem er alles getan, was er vermochte, ersuchte er mich um Vorstellungen bei Personen der nächsten Umgebung des Herrschers, wie dem Hausminister Grafen August Eulenburg u. dem Kabinettschef v. Delbrück, damit diese ihrerseits dem Kaiser über die täglich zunehmende Gefährdung der Dynastie die Augen öffnen sollten. Ich habe bei Eulenburg alle Gründe gegen eine nochmalige Rückkehr des Monarchen zur Armee offen und dringend ausgesprochen. Er zog sich aber auf sein Amt als Hausminister zurück. Politische Ratschläge dürfe er S. M. nicht erteilen und selbst, wenn er es versuchen wollte, würde es aussichtslos sein, den Kaiser von einem festgefaßten Entschluß zurückzubringen. Aus Andeutungen, Gebärden und Mienen Eulenburgs mußte ich schließen, daß er glaubte und hoffte, der Kaiser wolle zum Heer zurück, um sich an die Spitze seines Leibregiments zu stellen und einen Heldentod zu finden. Andere haben Aehnliches gedacht und für die Zukunft des Hohenzollernhauses erwünscht, und berechtigt war in solchen Stimmungen das Grundgefühl, daß nur noch persönliche Aufopferung des Kaisers seine Dynastie erhalten konnte. Eine Einwirkung auf S. M. aber, die Pflicht der Selbstverleugnung durch Ausharren in Berlin zu erfüllen, ließ sich von Graf Eulenburg nicht erlangen.

Vergeblich war auch mein Bemühen bei Delbrück. Er verschanzte sich hinter seine neutrale Stellung als Vermittler zwischen der Krone und den Leitern der Behörden, der nicht selbständig hervortreten dürfe. Ohne formalistische Bedenken eine Aussprache von Mensch zu Mensch mit dem Kaiser herbeizuführen, ihm nahezulegen, daß er durch Verlassen Berlins seine Reichshauptstadt aufgebe und sie dem Umsturz in die Arme treiben werde, lehnte Delbrück ab.

Die unausbleiblichen Folgen einer fluchtartig erscheinenden Abreise, die ich dem Hausminister und dem Chef des Zivilkabinetts vorausgesagt, zeigten sich nur zu bald. Die gegen den Rat und gegen den Willen der Berliner Regierung unternommene Rückkehr des Kaisers ins Hauptquartier verschaffte dem bedenklichen Gerücht glauben, er suche Rat und Hilfe bei den Militärs zu Gewaltmaßregeln gegen seine Hauptstadt. Gleich aufreizend hatte ein anderes Gerücht gewirkt, wonach die Flotte zu einem letzten Todeskampf ausgeschickt werden sollte. Die Masse fühlte sich militärisch herausgefordert, ihr Wille zu offenem Widerstand, zum Angriff, zur Revolution wurde entfesselt. **Der in Berlin gebliebene Kaiser wäre respektiert, jedenfalls vorsichtig behandelt worden,** der zu den Truppen entwichene galt als Volksfeind und war geächtet.

Ich habe mich bei meinen Begegnungen mit ihm in jenen schlimmen Tagen trotz alledem nie einer tiefen menschlichen Sympathie für ihn erwehren können. Er war geweiht durch sein Unglück und trug mit Achtung gebietender Ruhe und Haltung das tragische Geschick, das ihm nach meiner Meinung damals und ein ganzes Leben lang durch kurzsichtige Ratgeber bereitet worden war.

Inzwischen war durch die stigmatische Note Wilsons, die das Verlangen nach Absetzung Wilhelms II. nicht aussprach, aber einzuschließen schien, die Frage eines kaiserlichen Thronverzichts auch für die Beziehungen zu unseren Gegnern brennend geworden. Alle Anstrengungen des Prinzen Max, vom Kaiser einen Akt persönlicher Entsagung zu erlangen, hatten keinen Erfolg gehabt. Am 8. November, abends 11 Uhr, ließ der Prinz mich kommen und beauftragte mich, als letzten Versuch, sofort nach Spa zu fahren, um den Kaiser erneut zur Abdankung zu bewegen. Ich sagte dem Prinzen, ich würde kein geeigneter Bote sein, weil S. M. das Vertrauen zum Reichskanzler und seinen Mitarbeitern verloren hätte. Wenigstens sollte mir der Prinz einen Mann mitgeben, der als königstreuer Konservativer und alter Preuße bei S. M. Gehör finden würde. Als solchen schlug ich den vom Kabinett hochgeschätzten Ernährungsminister Herrn von Waldow vor. Waldow wurde geholt, erklärte es aber mit seinem Gewissen nicht vereinbar, daß er als ehemaliger preußischer Minister und treuer Anhänger der Monarchie seinem Herrn Nachgiebigkeit gegen revolutionäre Wünsche empfehlen solle. Waldow schloß in großer Erregung: „Wenn S. M. noch Macht habe, dann solle er dem aufrührerischen Berlin zeigen, wie die Monarchie mit den Aufrührern abrechne, wenn er Macht nicht mehr habe, dann in Gottes Namen möge er tun, was sich als Pflicht für ihn ergebe.“

Nach der Ablehnung Waldows bestand der Prinz darauf,“ ich solle allein nach Spa fahren. Ich empfahl, vorher bei Scheidemann und Ebert festzustellen, wie weit die Verhandlungen zwischen Mehrheitssozialisten und Unabhängigen fortgeschritten seien. Mit Einverständnis des Prinzen rief ich Scheidemann an, der mir erklärte, wenn morgen bis am frühen nachmittag die Abdankung des Kaisers verkündet würde, bestünde vielleicht ein Schimmer von Möglichkeit, die Revolution abzuwenden. Zur Sicherheit rief ich auch Ebert an und teilte ihm Scheidemanns Auskunft mit. Ebert antwortete, die Reise nach Spa sei nutzlos, die Revolution werde am andern Morgen ausbrechen, Scheidemann sei aus der Sitzung fortgegangen, bevor er diese Wendung der Dinge wissen

---

*) Bei Reimar Hobbing, Berlin, S.W. 61. Preis geb. 850 ℳ, Halbleinen 950 ℳ.

MARCHIVUM

konnte. Der Prinz verzichtete hiernach auf meine Reise, sagte aber, ich solle als Staatssekretär des Aeußern den Kaiser in einem Telegramm nach Spa zum letzten Male auf die Folgen hinweisen, die eintreten würden, wenn die Sozialdemokraten aus dem Kabinett des Prinzen Max ausschieden und es zu einer machtlosen Regierung abschwächten, die vor den Spartakisten schließlich kapitulieren müsse. Genützt hat die hiernach abgesandte Depesche im Hauptquartier nichts, sie hat nur, wie ich nach wenigen Tagen erfuhr, neue Entrüstung gegen Prinz Max und die um ihn zur Folge gehabt.

Das sind die Zusammenhänge, die ich lebhaft im Gedächtnis behalten habe. Wer an der letzten Zeit der monarchischen Regierung Anteil gehabt, insbesondere in der Reichskanzlei den geradezu fürchterlichen Vormittag des 9. November mit durchgemacht hat, muß sich auflehnen gegen die blinde Ungerechtigkeit, die den Prinzen Max von Baden zum Kaiserstürmer und zu einem süddeutschen Feind der Hohenzollern stempeln möchte. Ich bin in den schweren Wochen des Oktober 1918 Tag für Tag Zeuge gewesen, wie der Prinz dafür gewirkt hat, den Kaiser, und, als dies unmöglich wurde, der Familie Hohenzollern den Kaiserthron zu erhalten. Aus vielen Einzelheiten der langen schwierigen Verhandlungen über die Auslegung des rätselhaften Wortlauts der Wilsonschen Note habe ich und meine Mitarbeiter die Ueberzeugung zurückbehalten, daß Prinz Max bis zuletzt bemüht geblieben ist, die Zukunft für ein monarchisches, ein kaiserliches Deutschland sicherzustellen — bis zum Schluß, am 9. November, als Scheidemann und Ebert mit vier anderen Parteiführern in der Reichskanzlei erschienen und dem Prinzen verkündeten — Ebert war der Sprecher —, die kaiserliche Regierung habe kein Vertrauen mehr im Volke. Ich werde die wenigen Minuten dieser Unterhandlung nie vergessen. Ebert redete kurz ohne Umschweife, voll eindringlicher Wucht und mit großem Ernst als Wortführer einer überlegenen, zum Schlagen gesammelten Massenkraft, der die Regierung des Prinzen Max Ebenbürtiges nicht entgegenzusetzen hatte."

Auf das auch in anderer Hinsicht außerordentlich wertvolle Buch kommen wir noch ausführlich zurück.

Eine Kammerrede Loucheurs

In der heutigen Kammersitzung ergreift nach einer Rede des Abg. Ancel, der frühere Minister für die befreiten Gebiete Loucheur das Wort:

Es handle sich darum, erklärte er, daß die Tatsache der Maximalfähigkeit Deutschlands festgestellt werde. Eine der Hauptursachen der Weltkrise sei

die Währungskrankheit der Welt,

die die Währungen in den alliierten und den ehemaligen feindlichen Staaten entwerte. Er erinnere sich, daß er (Loucheur) im Jahre 1920 auf die ersten Symptome dieser über die ganze Welt verbreiteten Währungskrankheit hingewiesen habe. Er sei ausgegangen von dem Entschluß Englands, und der Vereinigten Staaten, der interalliierten Finanzsolidarität ein Ende zu bereiten. Die Vereinigten Staaten hätten wie England die furchtbaren Folgen dieses Entschlusses in Form von Arbeitslosigkeit erfahren. Ferner trage aber auch Deutschland einen recht großen Teil der Verantwortung für diesen Zustand. Loucheur greift auf seine Bemühungen zurück, einen positiven Plan in die Wirklichkeit umzusetzen bei den alliierten Regierungen und den Vereinigten Staaten Deutschland gegenüber. Frankreich und England hätten dem Erlaß ihrer gegenseitigen Schulden zugestimmt und dabei eine besondere Verwendung der Reparationsobligationen Serie C vorgesehen. Im Dezember 1921 habe er in London eine Unterredung mit Rathenau gehabt, und er (Loucheur) habe ihm die unlösbaren Schwierigkeiten beschrieben, in die Deutschland geraten würde, wenn es nicht die interalliierte Finanzkontrolle auf sich nehme. Loucheur verweist im weiteren darauf, daß es Frankreich völlig unmöglich sei, in diesem Zeitpunkt die in Gold England gegenüber eingegangenen Schulden zu löschen und stützt sich darauf, daß Amerika z. Zt. im Besitz eben desjenigen Goldes sei, das den Gegenwert dieser Schuld darstelle. Er sei durchaus dafür, daß Frankreich seine Schulden bei England und den Vereinigten Staaten zurückzahle, aber er warte noch immer darauf, daß man ein praktisches Mittel hierzu angebe. (Beifall). Der Abg. Marcel Hubert ruft dazwischen: Würde Deutschland uns bezahlen, dann könnten auch wir bezahlen.

Loucheur entwirft dann ein Bild von der Lage Deutschlands. Deutschland werde in diesem Jahre wieder einführen müssen. Der Abg. Blum habe recht gehabt, wenn er gesagt habe, daß

Deutschland sich durch seine Inflationspolitik bankerott

gemacht habe. Es handle sich hier nicht allein um einen Fehler der deutschen Regierung. Diesen Fehler begingen auch deutsche Finanzleute und Industrielle, die geglaubt hätten, daß die Wechselkurse ihre Ausfuhr begünstigen würden, während in Wirklichkeit das fortgesetzte Sinken der Mark Deutschland genötigt habe, bei immer unheilvolleren Verhältnissen seine Versorgung vorzunehmen, das Land ruiniert und den Ausgleich verhindert habe. Deutschland müsse vor allem seine Finanzen in Ordnung bringen, seinen Haushalt und seine Zahlungsbilanz ausgleichen. Gewisse alliierte Länder wie Polen bedürfen ebenfalls der Stützung der Mark. Der gleiche Irrtum liege darin, daß man die Frage allein vom Standpunkt Deutschlands aus betrachte. Ende 1919 sei er nach London gegangen, und habe sich vergeblich bemüht, Chamberlain zu überzeugen, daß man Europa wieder auf die Beine bringen müsse und daß man dabei nicht auf Amerika warten dürfe. Weiter sagte Loucheur, er glaube nicht an die Wirksamkeit einer internationalen Währung. Nach Ansicht Loucheurs würden die Länder, die Rohmaterial erzeugen, bald das internationale Gold aufgesogen haben.

Loucheur besprach

die Frage der Sicherheit Frankreichs.

Wenn zwischen der Frage, ob man nicht bezahlt werde und der Frage, ob man eine günstige Sicherheit besitze, gewählt werden müsse, würde er für die Sicherheit eintreten. Es gebe keinen Franzosen, der imperialistische Gedanken habe, wenn er wünsche, daß Deutschland nicht mehr angreifen könne. Niemand könnte es Frankreich verdenken, wenn es am linken Rheinufer eine Regierungsform verlange, die ihm gestatte, in Ruhe zu schlafen. Er habe niemals den Gedanken eines verschleierten Protektorats oder eine Annexion gehabt. Er denke nicht einmal daran, das linke Rheinufer vom deutschen Reiche zu trennen. Das linke und das rechte Rheinufer seien durch sehr enge Interessen miteinander verbunden. Aber wie Maurice u. Barres verlange er, daß alle preußischen Beamten entfernt werden, die nach dem Rheinlande den kriegerischen Geist tragen. Das Rheinland den Rheinländern! (Beifall.) Im Rheinland dürfe man keine Finanzkontrolle, nicht einmal eine politische Kontrolle aufrichten, aber eine militärische Kontrolle. Dort dürften sich keine weiteren Aemter gegen Frankreich bilden, deshalb sei eine internationale Macht unter der Ueberwachung des Völkerbundes vorgesehen, in der französische Kandidaten die Mehrheit hätten. Das sei ein Plan Clemenceaus gewesen.

Ministerpräsident Poincaré unterbricht und erklärt, nach dem Vertrage selbst, kann eine Räumung des linken Rheinufers erst an dem Tage erfolgen, an dem Deutschland seine Verpflichtungen erfüllt hat. (Langanhaltender Beifall.)

Der Abg. Loucheur erwidert, mein Standpunkt ist ein klein wenig verschieden von dem ihrigen. Ich suche ein Regime, das den Frieden nach der Räumung sicherstellt. Poincaré erwidert: Wir können das jetzt nicht ins Auge fassen. Loucheur fährt fort, er spreche nicht von einer sofortigen Räumung, aber er glaube, daß man zur Sicherstellung des Friedens das Regime am linken Rheinufer ändern müsse. Der Augenblick sei für Frankreich gekommen, um der Welt das große Programm einer allgemeinen Regelung vorzulegen. In wenigen Tagen müsse sich Frankreich erklären. Das schlage er vor, um das Leben Europas wieder herzustellen und um zu gleicher Zeit Frankreichs Sicherheit zu begründen. Frankreich habe vielleicht Aussicht auf Erfolg, aber wenn man ihm bei diesem loyalen Versuch mit einem Nein antwortet, dann habe das allzu allein gelassene Frankreich das Recht, diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die sein Leben und seine Sicherheit gewährleistet.

Poincaré erwidert, das habe Frankreich immer getan. Loucheur antwortet: Herr Ministerpräsident, gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß ich viel weiter blicke. Man muß nicht zuerst von Reparationen und dann von Europa sprechen, denn man darf nicht aufhören, daran zu denken, daß wir alle, die einen mit den anderen solidarisch sind. Poincaré erwidert: In diesem Gedanken haben wir in London ausdrücklich verlangt, daß die Konferenz in Brüssel nicht ohne Polen und die anderen Nationen stattfinden soll. Abg. Loucheur bleibt dabei, daß das Programm Frankreichs einen allgemeinen Charakter haben müsse.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung spricht Loucheur vom Haushalt. Er geht des Näheren auf die Steuerfrage ein und macht Vorschläge, wie man nach seiner Ansicht den Fehlbetrag decken könne. Um die französische Währungsfrage zu stützen, müsse man suchen, durch Anleihen im Auslande größere Reserven von ausländischen Devisen zu erlangen und das Vaterlandsgefühl aller Franzosen aufzurufen, die ausländische Werte umgesetzt haben. Der Frank sei mehr wert als die augenblickliche Notierung an der Börse. Er sei optimistisch. Er schließt mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten des Tages und mit einem Aufruf an den Optimismus.

Die Rede Loucheurs hat in der Kammer große Wirkung ausgelöst.

Die Alliierten und die neue Türkei

Reuter meldet: In Tschanak ist eine kritische Lage entstanden, da dort türkische Gendarmerie gegen die griechischen Linien vorrückt und das Vorgehen griechischer Patrouillen jenseits der Dreimeilenzone verhindert. General Harrington wird am Dienstag die Lage mit Ismeh Pascha erörtern. Weiter wird aus Konstantinopel gemeldet: Eine große Anzahl Personen flüchtete in die Gesandtschaften mit der Bitte um Schutz und Hilfe, damit sie das Land verlassen könnten. Ueber 7000 Griechen haben sich aus den Dörfern in der Nähe der alliierten Linien geflüchtet und sind unter englischem Schutze eingeschifft worden, um nach Salonik geschafft zu werden. Der Abzug der Bevölkerung nimmt zu.

Der „Daily Chronicle" schreibt, der Waffenstillstand von Mudania sei bereits ein toter Buchstabe, da zahlreiche Verletzungen der neutralen Zone stattfänden. Der diplomatische Berichterstatter des Blattes führt aus, es sei kaum möglich, den Ernst der Lage zu übertreiben, die sich im Hohen Osten rasch entwickele. Der türkische Siegesrausch scheine keine Grenzen zu kennen. Durch den Staatsstreich in Konstantinopel hätten die Kemalisten die Verwaltung Konstantinopels, die unter alliierter Kontrolle stehen solle, in die Hände genommen. Der aus Konstantinopel zurückgekehrte Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" fügt hinzu, der Pakt von Angora bezwecke die vollständige politische Wiedergeburt des früheren türkischen Reiches. Man müsse fragen, ob Großbritannien wirklich eine geschlagene Nation und unfähig oder nicht gewillt sei, die bedrohte nationale Ehre und das Leben seiner Staatsbürger in der Türkei zu verteidigen. Die Antwort müsse in den allernächsten Tagen erfolgen. Es könne sein, daß Blut fließen müsse, um die Ehre Englands rein zu halten.

„Daily Chronicle" schreibt weiter: Die Parteifanatiker in England seien ihrer Sache so sicher gewesen, als die Krise im Nahen Osten überwunden war, daß sie eine zugleich franzosen- und türkenfreundliche Kampagne ins Leben riefen. Zur allgemeinen Ueberraschung haben die Kemalisten bald neue Forderungen gestellt, denen sie die Forderung nach einer Kriegsentschädigung, nach der Rückgabe Westthraziens und wie man nach den Worten des kemalistischen Vertreters annehmen kann, die Forderung nach Zurückziehung der englischen Truppen aus Mossul und Mesopotamien folgen lassen werden.

Die „Times" schreiben, daß der Rückzug der Alliierten aus Konstantinopel die Konferenz unmöglich machen würde, da er eine unerhörte Unordnung in Konstantinopel zur Folge haben werde; deshalb müsse man in Konstantinopel bleiben, nicht weil man dem ottomanischen Volke feindlich gesinnt sei, sondern weil sich eine neue Macht in der Türkei gezeigt habe, die die ganze Aufmerksamkeit der Alliierten erfordern und die sich gegen die Prinzipien der Zivilisation des Abendlandes richte. Diese neue Macht scheine sich in Kleinasien die Aufgabe gestellt zu haben, die christlichen Minderheiten zu vertreiben oder auszurotten und habe einen revolutionären Charakter, der sich nicht nur gegen diese Minderheiten im nahen Osten, sondern auch im allgemeinen gegen den ganzen Occident richte. Diesem neuen revolutionären Charakter gegenüber müßten die Regierungen Englands, Frankreichs und Italiens Einigkeit gewinnen, um den Türken eine gemeinsame Front entgegenstellen zu können.

Der Londoner Korrespondent der „Information" erfährt aus amtlichen englischen und italienischen Kreisen, daß die letzten Ereignisse im nahen Osten es wahrscheinlich nötig machen werden, die Lausanner Konferenz um mindestens 10 Tage zu verschieben.

Badischer Landtag

Wahl des Unterrichtsministers und des Staatspräsidenten

)(Karlsruhe, 7. November.

Die Nachmittagssitzung begann mit ziemlicher Verspätung. Die Tribüne für das Publikum war dicht besetzt. Auffallend war die große Zahl uniformierter Schutzleute, die sich ebenfalls auf der Tribüne eingefunden hatten.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die

Wahl des Ministers des Kultus und Unterrichts

wofür die demokratische Fraktion Prof. Dr. Hellpach vorgeschlagen hatte. Vor Beginn der Wahlhandlung erklärte Abg. Mayer-Karlsruhe namens der Deutschnationalen, daß seine Fraktion sich bei der Wahlhandlung der Stimme enthalten werde, womit noch kein Präjudiz über die Person und das Programm des künftigen Ministers für Kultus und Unterrichts geschaffen sei. Die deutschnationale Fraktion hoffe vielmehr aufgrund der Reden, die der Vorgeschlagene auf der Landesschulkonferenz gehalten hat, daß sich zwischen ihm und den Deutschnationalen Berührungspunkte genug finden werden, zu einem gemeinsamen und ersprießlichen Miteinanderarbeiten.

Für die Fraktion der Deutschen Volkspartei gab Abg. Weber eine ähnliche Erklärung ab, seine Partei nehme gegenüber dem neuen Minister eine abwartende Haltung ein.

Abg. Bock (Kom.) führte aus, seine Gruppe werde sich der Stimme enthalten, zumal bei der Wahl des Staatspräsidenten, die eine zwecklose und sinnlose Dekoration darstelle. Die vorgeschlagene Person (Minister Remmele) habe zudem nicht das Vertrauen der Kommunisten.

Abg. Klaiber (Landbund) schloß sich den Ausführungen der Redner der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei an und erklärte, der Landbund nehme eine abwartende Stellung ein.

Bei der nun vollzogenen Wahl des Unterrichtsministers wurden von 77 Abgeordneten 76 Stimmzettel abgegeben. Somit fehlten 10 Abgeordnete bei der Wahlhandlung. Auf Dr. Hellpach entfielen von den 76 Stimmen 51 Stimmen. 24 Zettel waren weiß und einer war ungültig. Dr. Hellpach war damit, da er die erforderliche Mehrheit auf sich vereinigte, gewählt.

Auf die Frage des Präsidenten Wittemann, ob er das Amt annehme, erklärte Dr. Hellpach: Mit dem Ausdruck des herzlichen Dankes für das ehrenvolle Vertrauen nehme ich die Wahl an und knüpfe daran die Hoffnung, daß ich das Vertrauen des Landtags auch praktisch rechtfertigen kann zum geistigen und sittlichen Wohl unseres badischen Volkes.

Präsident Wittemann wünschte dem neuen Unterrichtsminister das Beste für sein Amt, das ihm keine leichten Aufgaben bringe, da auf dem Gebiet der Schule und des Kultus die Gegensätze ganz besonders scharf sind. (Zuruf des Abg. Bock (Kom.): Er muß sich mit dem Abg. Schofer gutstellen! — Große Heiterkeit.)

Bei der nun folgenden

Wahl des Staatspräsidenten

wurden 75 Stimmzettel abgegeben. Mit 48 Stimmen wurde Minister Remmele zum Staatspräsidenten und mit 44 Stimmen Minister Köhler zu seinem Stellvertreter gewählt. 26 Zettel waren leer. Unter der Heiterkeit des Hauses teilte der Präsident mit, daß auf einem Zettel Abg. Bock (Komm.) als Staatspräsident genannt war.

Staatspräsident Remmele nahm die Wahl an und erklärte: Ich bin mir durchaus bewußt, daß mit der Uebernahme des Amtes als Staatspräsident insbesondere für das kommende parlamentarische Geschäftsjahr eine große Masse von Verantwortung und Mehrarbeit verbunden ist. Die allgemeine wirtschaftliche und politische Lage ist nicht gerade dazu angetan, auf den vordersten Posten in der Politik zu treten. Ich danke dem Hause für das Vertrauen und verbinde meinerseits die Anerkennung der großen Leistungen, mit denen sich mein Vorgänger in diesem Amt den herzlichen Dank erworben hat. In dem bisherigen Staatspräsidenten Dr. Hummel hatten wir im Kabinett einen Kameraden, der allezeit bestrebt war, in treuer Pflichterfüllung Schulter an Schulter mit uns zu arbeiten. Ich erkläre, wie bisher meine Pflicht zu tun im Interesse des deutschen Vaterlandes. (Zustimmung.)

Minister Köhler nahm ebenfalls das Amt als stellv. Staatspräsident an, worauf Präsident Wittemann den Neugewählten die besten Wünsche auf den Weg gab.

Abends 6.30 Uhr fand eine dritte Sitzung statt, in der Abg. Dr. Glockner (Dem.) über den Gesetzentwurf über den

Entschädigungsaufwand der Landtagsabgeordneten

(Diätengesetz) Bericht erstattete. Nach dem neuen Gesetz soll der Aufwand 24 000 ℳ monatlich betragen. Für die Karlsruher Abgeordneten ermäßigt sich dieser Betrag um die Hälfte. Diejenigen Abgeordneten, die infolge ihrer Teilnahme an den Landtagssitzungen einen Ausfall an Verdienst haben oder einen Vertreter in ihrer Dienststelle stellen müssen, erhalten einen Zuschlag von 50% zu der Entschädigung von 24 000 ℳ. Außerdem tritt zu der Grundentschädigung von 24 000 ℳ noch für sämtliche Abgeordneten ein Teuerungszuschlag, wie er den Beamten zukommt. Abgeordnete, die über 120 Kilometer von Karlsruhe entfernt wohnen, erhalten noch einen Zuschlag für Teilnahme an den Ausschuß- oder Fraktionssitzungen.

Das Gesetz wurde ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Nach Mitteilung der neuen Eingänge begründete Abg. Dr. Schmitt-Karlsruhe einen Zentrumsantrag über die Abgabe von Waldstreu an minderbemittelte Landwirte.

Finanzminister Köhler bat, diese Angelegenheit heute nicht mehr zu behandeln, da das dazu nötige Aktenmaterial augenblicklich infolge des bereits vollzogenen Dienstschlusses nicht beschafft werden könne.

Abg. Weißhaupt (Ztr.): Die Sache ist sehr dringlich. Die Landwirte wollen keine Akten, sondern Laubstreu. Ich bitte den Antrag anzunehmen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit sehr großer Mehrheit (zwei Minister stimmten dagegen) angenommen. In einer sich anschließenden Geschäftsordnungsdebatte teilte Finanzminister Köhler mit, daß dem Hause demnächst eine Denkschrift über die Laubstreufrage zugehen wird.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Bildung der Landtagsausschüsse

Der Haushaltsausschuß wählte Abg. Marum (Soz.) zu seinem Vorsitzenden, Abg. Dr. Glockner (Dem.) zum Stellvertreter und Abg. Seubert (Z.) zum Schriftführer. — Der Rechtspflegeausschuß wählte zum Vorsitzenden Abg. Rieger (Ztr.), zu dessen Stellvertreter Abg. Strobel (Soz.) und zum Schriftführer Abg. Schrank (Landb.). — Der Ausschuß für Gesuche wählte Abg. Schön (Dem.) zum Vorsitzenden, Abg. Schneider-Heidelberg (Ztr.) zu seinem Stellvertreter und Abg. Schneider-Mannheim (Deutschn.) zum Schriftführer. — Der Geschäftsordnungsausschuß wählte zum Vorsitzenden Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Deutschnat.), zu dessen Stellvertreter Abg. Gebhard (Landb.) und Abg. Rausch (Soz.) zum Schriftführer.

Neue Anträge im Landtag

Im Landtag haben die Abg. Dr. Baumgartner (Ztr.) und Genossen einen Antrag eingebracht, in dem gefordert wird, daß infolge der geradezu katastrophalen Geldentwertung eine ganz wesentliche Erhöhung der Freigrenze und der Ermäßigungen der im Steuergesetz vorgesehenen Steuersätze vom Grundvermögen und Gewerbebetrieb eintreten soll. Der zweite Absatz des Antrages bezieht sich auf die Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Umwandlungsprodukte (Futtermittel, Streu- und Düngervorräte, Saatgut), um die im Interesse der Volksernährung dringend gebotene Produktionsfreudigkeit zu erhöhen und eine weitere Steigerung der Lebensmittelpreise in angemessenen Grenzen zu halten.

Die Demokratische Landtagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Die in den letzten Wochen eingetretene Geldentwertung bedroht nicht nur den gewerblichen Mittelstand, das Handwerk und den Kleinhandel, sondern auch die freien Berufe, insbesondere Aerzte, Rechtsanwälte, Künstler, Privatgelehrte und freie Schriftsteller. Was gedenkt die Regierung zu tun, um die diesen Ständen und Berufen drohende Not abzuwenden?

Unter den Anträgen der Parteien, die dem Landtag heute zugegangen sind, ist noch zu erwähnen, ein Antrag der Abg. Strauß (Dem. und Gen.) über die Schulgeldbefreiung für Kriegerwaisen, ein Antrag der Abg. Freudenberg (Dem.) und Gen. über die Zuführung des Umsatzsteueranteils an die Gemeinden, ein Antrag der Abg. Schofer (Ztr.) und Gen. über die Aufbesserung der gering besoldeten Pfarrer aus Staatsmitteln, die Gleichstellung der Geistlichen mit den Staatsbeamten hinsichtlich der Besoldungsordnung und die rascheste Durchführung der Kirchensteuern an die betreffenden Kirchenverwaltungen. Weiter liegen vor eine förmliche Anfrage der Abg. Richter (Deutschn. V. P.) und Gen. über die Notlage des Mittelstandes und Anträge der Abg. Rüger (Ztr.) und Genossen über die Fahrnisversicherung, Dr. Mattes (B. V. P.) und Gen. über die Zuwachssteuer und über den Kreis der Bezugsberechtigten von Markenbrot.

Neue Gesetzentwürfe

Dem Landtag ist der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zu § 66 der Verfassung über die Aufhebung der Familien- und Stammgüter, über die Fideikommisse des vormaligen Großherzoglichen Hauses und des Hausvermögens der Standesherrlichen Familien zugegangen, ferner ein Gesetzentwurf über die Aenderung des Berggesetzes, der Entwurf einer Badischen Kreisordnung und der Entwurf eines Polizeigesetzes.

Uebernahme notleidender Intellektueller in Staatsstellen

Der badische Finanzminister Köhler teilte in einem Kommunalpolitischen Abend der Zentrumspartei mit, daß er im Hinblick auf die entsetzliche Notlage in einem Teil der freien Berufe (Aerzten, Rechtsanwälten, Schriftstellern usw.) in dem Bereich seiner Verwaltung anordnen werde, daß voll arbeitsfähige, aber zur Zeit ohne Arbeit befindliche Angehörige dieser Berufe, soweit sie Familien zu versorgen hätten, bei den Staatsstellen eingestellt werden, an Stelle der jetzt zahlreich vorhandenen jungen Aushilfskräfte usw., denen nur die Sorge für das eigene Ich obliege. Denn die Erhaltung einer Familie sei wichtiger als die Erhaltung der Lebensannehmlichkeit eines Einzelnen. Er zweifle nicht daran, daß die badische Staatsverwaltung diese Rettungsaktion durchführen werde. Diese Aktion durchkreuze in keiner Weise die rücksichtslose Sparpolitik, die der badische Staat jetzt betreibe.

Letzte Meldungen

Berlin, 7. Nov. Bei einem Postamt im Berliner Westen wurde nach mehrfachen Beschwerden über den Verlust von Briefen, namentlich solchen aus dem Auslande, die kleine Geldbeträge in fremder Valuta enthielten, ein Oberpostschaffner beim Verlassen des Dienstes dabei ertappt, wie er nicht weniger als 30 Briefe aus dem Auslande in den Taschen mit nach Hause nahm. Der Beamte brach, als er sich entdeckt sah, bewußtlos zusammen und erlitt einen solchen Nervenanfall, daß er bisher noch nicht vernehmungsfähig war. Die bei ihm vorgenommene Haussuchung führte zur Auffindung von 600 000 Mark in deutschem und ausländischem Gelde.

* **Der Schiedsspruch im Buchdruckgewerbe.** In den vom Reichsarbeitsminister geführten Verhandlungen über den von den Arbeitgebern abgelehnten Schiedsspruch im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe wurde auf Antrag der Arbeitnehmer der Schiedsspruch vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt. Der Vorsitzende des Tarifamts setzte den Aufschlag auf die gegenwärtigen Druckpreise in Höhe von 75 Prozent fest.

* Kronprinz Rupprecht von Bayern hat seine Pension als Generalfeldmarschall für eine Stiftung zu wohltätigen Zwecken zugunsten von Kriegshinterbliebenen und Kriegsteilnehmern zur Verfügung gestellt.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Ausgabe und Annahme von Notgeld

Bis jetzt haben die nachstehenden Städte und Gemeinden die Genehmigung des Reichsfinanzministers zur Ausgabe von Notgeld erhalten: Baden-Baden, Freiburg, Hornberg, Konstanz, Lörrach, Pforzheim, Rastatt, Weinheim, Furtwangen, Heidelberg, Kleinlaufenburg, Radolfzell, Waldshut, Singen, Kehl, Zell i. W., Offenburg, Säckingen, Mannheim, Karlsruhe, Schopfheim, Gaggenau, Gernsbach und Forbach (letztere drei gemeinsam).

Der Präsident des Landesfinanzamts Karlsruhe, die Reichsbahndirektion Karlsruhe, sowie das badische Finanzministerium haben Weisung gegeben, daß die ihnen unterstellten Kassen das bis jetzt ausgegebene und demnächst weiter zur Ausgabe kommende Notgeld der badischen Städte und Gemeinden in Zahlung nehmen. Es ist also in weitem Maße dafür gesorgt, daß das in Baden ausgegebene Notgeld auch außerhalb des Ausgabeortes Verwendung finden kann, so daß dem Notgeld der badischen Städte und Gemeinden ein möglichst freier Umlauf innerhalb Badens gesichert ist.

Die Laufzeit der Notgeldscheine beträgt durchweg 2 Monate. Wo aber die Laufzeit hiernach vor dem 15. Dezember 1922 endigen würde, hat der Reichsfinanzminister allgemein genehmigt, daß die Scheine nicht vor dem 15. Dezember d. J. aufgerufen werden.

---

* **Uebertragen** worden sind dem Diplomingenieur Ernst Raber in Mannheim die Befugnisse eines Sachverständigen für die Prüfung von Aufzügen, Druckgefäßen und Azetylenapparaten und dem Elektroingenieur Karl Sauter in Mannheim die Befugnisse eines Sachverständigen für die Prüfung von Aufzügen im Freistaat Baden.

)(**Neue Tausendmarkscheine.** Von den Reichsbanknoten zu 1000 Mark mit dem Datum vom 15. September 1922 wird demnächst eine vierte Serie ausgegeben werden. Sie hat folgende besondere Merkmale: Das Papier ist weiß und trägt ein Wasserzeichen, das aus dunklen, ineinander greifenden Linien in Form eines stilisierten D gebildet wird. Die Nummern in der linken oberen Ecke der Vorderseite ist in hellbrauner Farbe gedruckt.

* **Ausgabe von Notgeld.** Das Reichsfinanzministerium hat die Umlaufzeit für alles Notgeld, dessen Ausgabe es im Einvernehmen mit der Landesregierung bewilligt hat, bis 15. Dezember 1922 verlängert. Die Verlängerung gilt auch für diejenigen Scheine, auf denen ein früherer Ablauf vermerkt ist. Soweit die in einzelnen Fällen bewilligte Umlaufszeit erst nach dem 15. Dezember ablaufen würde, verbleibt es bei dieser für den Einzelfall bestimmten Frist.

* **Neuer Brotaufschlag.** Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Bäckerinnung in vorliegender Ausgabe unseres Generalanzeigers sieht sich diese infolge dauernder Steigerung des Mehlpreises gezwungen, ihre Brotpreise von Donnerstag, den 9. November, ab zu erhöhen. Darnach kosten: Weiße Brötchen, 40 Gramm, 15 Mk. (bisher 12 Mk.), ein Weißbrot, 500 Gramm, 150 Mk. (bisher 120 Mk.) und ein Roggenbrot, 1000 Gramm, 250 Mk. (bisher 200 Mk.).

* **Die kommunistische Agitation in Mannheim.** Der auf Betreiben der Kommunisten eingesetzte Neunerausschuß hat dem Stadtrat eine Reihe von Forderungen überreicht. Daraufhin hat der Oberbürgermeister von dem Neunerausschuß Unterlagen verlangt, um prüfen zu können, ob der Ausschuß befugt sei, im Namen der Mannheimer Arbeiterschaft zu verhandeln.

)(**Von der diesjährigen Kartoffelernte.** Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft teilt mit: Die Kartoffelernte ist fast ganz beendet, und der Ertrag dürfte noch wesentlich höher sein, als in den letzten Wochen der Oeffentlichkeit mitgeteilt wurde. Ungerechnet der Stückgutsendungen sind in der zweiten Oktoberhälfte auf der Eisenbahn täglich 2 Millionen Zentner befördert worden. Leider sind in den Frosttagen infolge Frostes etwa 5 Prozent der gesamten Ernte erfroren.

)(**Ueber den Bau eines Motorschleppers für die Rheinschiffahrt** wird berichtet: Die deutsche Schiffbautechnik hat eine bedeutende Neuerung in der Rheinschiffahrt durchgeführt. Die Schiffswerft der „Gutehoffnungshütte" hat einen Rheinschlepper gebaut, der nicht durch Dampfmaschinen, sondern durch zwei Dieselmotoren von 1000 PS getrieben wird. Es ist dies das erste derartige Fahrzeug auf dem Rhein. Der Schlepper ist in der Lage 180 000 Zentner von Ruhrort nach dem Oberrhein zu schleppen, eine Leistung, die nur wenige der größten Rheinschleppdampfer vollbringen können. Die Bemannung und die Betriebskosten dieses Motorschiffes sind gering. (Mit Dieselmotoren wurden schon früher Fahrten auf dem Rhein ausgeführt. Die Schriftleitung).

ch. **Rhein und Neckar.** Der Wasserstand von Rhein und Neckar ist infolge des anhaltenden Regenwetters bedeutend gestiegen. Oberhalb der Friedrichsbrücke hat der Neckar seine Ufer überflutet, was auf das Stauwasser im Rhein zurückzuführen ist. Die Neckarschiffahrt ist flott. Nach den uns heute früh zugegangenen amtlichen Wasserstandsziffern hat der Wasserstand sowohl beim Rhein als auch beim Neckar seinen Höhepunkt überschritten. In Mannheim ging der Neckar von 5.34 auf 5.26 Meter zurück, während vom Oberlauf des Rheins heute früh ebenfalls von einem zurückgehenden Wasserstand berichtet wird. Nach dem hiesigen Pegel ist der Rheinwasserstand in vergangener Nacht von 5.36 auf 5.26 Meter gefallen. Vom Schwarzwald liegen Meldungen vor, wonach über den Hochschwarzwald ein furchtbarer Schneesturm brauste. In der Rheinebene ist dagegen die Lufttemperatur merklich gelinder geworden. In Mannheim war heute früh 7 Uhr eine Luftwärme von 9 Grad C. festzustellen. Bei Schneeschmelze im Gebirge wird auch der Wasserstand wieder zunehmen.

ʒ **Direktor G. W. Fritze †.** Vergangenen Freitag wurde bei einer Radwanderfahrt der Deutschen Radfahrer-Union (Ortsgruppe Mannheim) Herr Direktor G. W. Fritze plötzlich von einer Herzlähmung betroffen, wobei er bewußtlos vom Rade stürzte. Mit dem Sanitätsauto nach dem Krankenhaus überführt, konnte nur der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden. Der Verstorbene war Begründer verschiedener süddeutscher Lichtspielhäuser, u. a. auch der hiesigen Palastlichtspiele. Auf radsportlichem Gebiet war Fritze in der Radwanderfahrbewegung eine bekannte Persönlichkeit.

Veranstaltungen

Theaternachricht: Als nächste Neuinszenierung im Schauspiel wird das Trauerspiel „Hamlet" von Shakespeare unter der Spielleitung von Artur Holz vorbereitet.

Bunter Künstlerabend im Nibelungensaal. Der kommende Sonntag abend im Nibelungensaal sieht ein künstlerisch gediegenes Programm vor, in dem Musikdarbietungen mit Tanzdichtungen der Berliner Tänzerin Dora Waege und Gesänge unseres Heldentenors Alfred Färbach in buntem Wechsel aufeinanderfolgen. Als weitere Mitwirkende sind Paula Kapper und Fritz Lehmann, daneben das verstärkte Orchester in Aussicht genommen.

ʒ **Liederabend Clara Goos.** Ein feingewähltes Programm wird Clara Goos, eine junge Altistin am Donnerstag, den 9. November bei ihrem einzigen Liederabend zum Vortrag bringen. Neben Arien von Händel, Scarlatti und Bach wird sie Lieder von Schubert, Brahms, Cairati und Marx singen. Am Flügel begleitet Professor Cairati.

ʒ **Volks-Singakademie.** Am 11., 12. und 14. November gelangt unter Prof. Schattschneiders Leitung die IX. Sinfonie von Beethoven zur Aufführung. Zur Mitwirkung sind gewonnen: Kammersängerin Anna Kaempfert, Jane Freund-Nauen, Antoni Kohmann, Kammersänger Wilh. Fenten, sowie das verstärkte Orchester des Nationaltheaters. Dem Sonntag-Konzert wird wiederum eine thematisch-praktische Erläuterung der IX. Sinfonie durch Professor Schattschneider vorausgehen.

* **Neue Stenographiekurse.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, eröffnet der hiesige Stenographenverein Stolze-Schrey am kommenden Freitag in der Kurfürstenschule wieder einen neuen Anfängerkurs.

Aus dem Parteileben

Deutsche (liberale) Volkspartei

Mit einer ganz außerordentlich gut besuchten Versammlung, die unter der Leitung des 1. Vorsitzenden, Steinbrecher Peter Freitag stand, leitete am Sonntag der Ortsverein Dossenheim der Deutschen Volkspartei die Wahlbewegung für die Gemeindewahlen ein. Als Redner war Stadtverordneter M. Moses-Mannheim gewonnen, der in der ihm eigenen klaren und tiefschürfenden Weise über Gemeindepolitik und die Stellung der Deutschen Volkspartei hierzu sprach. Einleitend führte der Redner aus, daß bei Betrachtung der allgemeinen Lage, unter der die Gemeindewahlen 1919 und 1922 stattfinden, jedem der große Unterschied auffallen müsse. Im Jahre 1919 standen die Wahlen noch unter dem schweren nationalen Druck des verlorenen Krieges und der Revolution. Die gefühlsmäßige Hoffnung auf das Neue und Bessere, das da kommen sollte, ließ die Bürgerparteien, die wirtschaftlichen Vereinigungen usw. usw. entstehen, als deutliches Kennzeichen der äußeren und inneren Zerfahrenheit. Eine Zerfahrenheit, die sich in den nachfolgenden Jahren bitter gerächt hat und die den Wunsch nach einer Partei entstehen ließ, die jedem das Seine gibt, nicht nur materiell das Seine, sondern auch ideell; die auch den geistigen Terror abschüttele und ein starkes Bollwerk gegen solch geistigen Terror bilde.

Die Parole der Freiheit, der Gleichheit und der Brüderlichkeit, unter der vielfach die Gemeindewahlen 1919 gestanden haben, habe vollständig versagt. In der Zwischenzeit sei die Hohlheit dieser Phrase von den Ereignissen aufs Beste bewiesen worden. Durch die verkehrte Steuerpolitik des Reiches und der Länder sei die Steuerhoheit der Gemeinden durch Trinkgelder abgelöst worden. Immer wieder von neuem erhebe sich die Frage nach dem Verbleib der Unsummen, die durch die Einkommen- und vor allem durch die Umsatzsteuer einkämen. Hier müsse von zielbewußten Männern in den Gemeinden eingegriffen und Reich und Länder auf den rechten Weg zurückgeführt werden. Wenn sich die Deutsche Volkspartei gegen das Parteikrippenwesen, das sich auch in der Gemeindepolitik breit mache, gegen die Brüderlichkeit wende, die nicht nach den Leistungen des Einzelnen frage, sondern nur danach, wo er eingeschriebenes Mitglied ist; wenn sie sich gegen Gesinnungsschnüffelei in jeder Form und gegen Terror in jeder Form wende, so wolle sie damit keine unsoziale Politik treiben, sondern wende sich gegen eine sozialistische Politik. Bekanntlich sei hierin ein großer Unterschied, wie ja gerade das Wirken der sozialistischen Fraktionen in den Gemeinden deutlich das Unsoziale ihrer Politik bewiesen habe.

Aus der neuen badischen Gemeindeordnung hob der Vortragende hervor, daß es nach dieser Gemeindeordnung keine Bürger mehr gibt, sondern nur noch Einwohner. Diese Gemeindeordnung, die jedem, der nur sechs Monate am gleichen Platz gewohnt hat, das Wahlrecht und beim 25. Lebensjahre auch die Wählbarkeit gibt, wolle den Gemeinden ihre Eigenart nehmen, die bei den heutigen Verhältnissen mehr denn je gepflegt werden müsse, wenn wir wieder zu gesunden Verhältnissen kommen wollen. Der sozialistischen Idee des Klassenkampfes müsse der Grundsatz des Ausgleiches gegenübergestellt werden. Der wirklich liberale Grundsatz der Deutschen Volkspartei, der nur in der Einzelpersönlichkeit sein Heil erblicke, sei dazu angetan, die kulturellen, nationalen und ideellen Güter zu sammeln und zu wahren. Wer keine ideellen Güter und keine Ideale habe, wie dies bei den wirtschaftlichen Gruppen der Fall sei, die ebenfalls wie die Sozialdemokratie nur einseitigen Klassenkampf wollen, der habe sich von Anfang an selbst aufgegeben und zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, was ja auch von den wirtschaftlichen Grüppchen zutreffe. Mit der Aufforderung, am 19. November mitzuhelfen, daß die sozialen, liberalen und nationalen Grundsätze der Deutschen Volkspartei auch in den Gemeindevertretungen den ihnen gebührenden Platz bekämen, schloß Stadtverordneter Moses seine mit langanhaltendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Hauptlehrer R. Hilsheimer-Dossenheim sprach hierauf über Wahlfragen und Organisation. Besonders wies er darauf hin, daß es nur der zielbewußten Arbeit und der aufbauenden und zusammenfassenden Grundsätze der Deutschen Volkspartei zu verdanken ist, daß es in Dossenheim möglich war, in kurzer Zeit nicht nur die sog. Bürgerpartei überflüssig zu machen, sondern daß sich in dieser Zeit auch die etwaigen Organisationen der Demokraten und der Deutschnationalen in Wohlgefallen aufgelöst hätten. Neben dem Zentrum ist die Deutsche Volkspartei die einzige bürgerliche Partei in Dossenheim, auch für wirtschaftliche Gruppen und Grüppchen sei kein Platz vorhanden.

Die vom 1. Vorsitzenden, Steinbrecher Peter Freitag-Dossenheim, bekanntgegebene Vorschlagsliste für die Gemeindewahl in Dossenheim fand nach kurzer Aussprache einstimmige Annahme, da es gelungen war, nicht nur wirkliche Führerpersönlichkeiten auf der Liste zu vereinigen, sondern auch jedem Berufe, wie den Arbeitern, Angestellten, Handwerkern, Landwirten usw. usw. die ihm zustehende Zahl der Sitze zuzuweisen. An der Aussprache beteiligten sich u. a. die Herren Johann Kraft, Karl Lorenz, Hauptlehrer R. Hilsheimer, Peter Freitag, Philipp Schmidt und Hermann Kraft. Nach der Versammlung ließ sich eine große Zahl der Zuhörer als Mitglieder der Deutschen Volkspartei aufnehmen, sicherlich der beste Beweis für die große Zugkraft der Ideen der Deutschen Volkspartei. R.

Die Gemeindewahlen in Mannheim

Bei früheren Wahlen soll es vorgekommen sein, daß Wähler, obgleich sie in der Wählerliste eingetragen waren, deshalb nicht zur Wahl zugelassen wurden, weil sie die Benachrichtigung über den Eintrag in die Wählerliste nicht vorweisen konnten. Eine Zurückweisung aus diesem Grund ist nicht zulässig. Zur Wahl berechtigt ist jeder, der in der Wählerliste eingetragen ist und sich hinreichend über seine Person ausweisen kann.

Wahlversammlung des Bezirksvereins Oststadt der Deutschen Volkspartei.

In der gut besuchten Versammlung des Bezirksvereins Oststadt der DVP. hielt Stadtverordneter Moses einen Vortrag über „Gemeindepolitik". Ausgehend von der derzeitigen Zusammensetzung des Bürgerausschusses besprach der Redner u. a. die Stellungnahme der einzelnen Fraktionen zu den bedeutenderen Vorlagen. Hierbei fiel die unkonsequente Stellungnahme der Demokraten, die häufig heute so und morgen anders stimmten, mit am meisten auf. Da in den nächsten Jahren viele, für die weitere Entwicklung der Stadt Mannheim ausschlaggebende Fragen entschieden werden müßten, warnte der Redner vor den wirtschaftlichen Gruppen und Grüppchen, die im Stadtparlament ohne Zweifel zur vollkommenen Wirkungslosigkeit verurteilt sein werden und die durch ihre eigenen Vorschlagslisten nur die Reihen des Bürgertums zersplittern, während eine Zusammenfassung aller Kräfte notwendig sei.

Eine Besprechung der notwendigen Wahlarbeiten schloß sich dem Vortrage an. An dieser Besprechung beteiligte sich eine größere Zahl von Damen und Herren, die allgemein den festen Willen zur Mitarbeit zum Ausdruck brachten. Der Leiter der Versammlung, Finanzrat Welcker, betonte zusammenfassend, daß das Bürgertum am Wahltage selbst das Geschick der Stadt für die nächsten vier Jahre bestimme. Die Nichtwähler dürften sich über etwaige weitere Belastungen durch indirekte Steuern und Umlagen nicht beschweren, da sie durch Vernachlässigung ihres obersten Rechtes — des Wahlrechtes — derartige Bestrebungen selbst unterstützt hätten. R.

Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut an der Fußsohle beseitigt
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
Kein Verrutschen, kein Festkleben am Strumpf.
In Drogerien und Apotheken.
Merkur-Drog., Gontardpl. 2, **K. Kuhlhardt, Drog.**, Mittelstr. 38, **Arth. Röhaert, Adler-Drog.**, Bellenstr. 28, **C. Sachse, Flora-Drog.**, Mittelstr. 61, **Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie**, Friedrichsplatz 19. G190

Zweite Musikalische Akademie

Der Stern Beethoven strahlte über dem Abend. Er leuchtet wie kein anderer in die Tiefen unserer Seele. Denn er ist der Künder deutschen Wesens und deutschen Schicksals. Vor dem einsamen Musiker aus Bonn, der einst selbst ein Enterbter war, steht heute das im Elend irrende Deutschland, alle wir Mühseligen und Beladenen, fragend nach dem Sinn unseres ratlosen Wirrsals. Beethovens Klangwelt deutet ihn, kündet, was wir glauben und hoffen sollen, und was uns, die wir nicht zeitlich, sondern nur vom Zeitlichen geprüft und verfolgt sind, als Ueberzeitliches stark und aufrecht erhalten kann. Seufzen wir gleich unter der Last des Unglücks, das uns zermalmen will, und wähnen wir uns unentrinnbar verstrickt in den Fluch eines ausweglosen Fatums — wenn wir Beethovens Genius beschwören und seine göttliche Musik uns ertönt, fühlen wir den Zauber unseres quellenden Lebens und finden den Glauben an uns selbst wieder, und unsere Sehnsucht wird festliche Erfüllung.

Ein Werk des letzten Beethoven, die Ouvertüre „Zur Weihe des Hauses" stand am Anfang, einer der schönsten Orchestersätze des Meisters, der so oft mit seinen Feierklängen künstlerische Weihe spendete. Er war auch gestern der Vermittler festlicher Stimmung. Das Orchester, das in allen Instrumenten Vortreffliches leistete, führte Erich Kleiber. Seine Art musikalischer Führung hat so gar nichts Selbstherrliches; seine Tempi, die Aufrollung der Rhythmik und Dynamik der Ouvertüre waren so außerordentlich ehrlich und aus dem Geist der Tonschöpfung herausgeboren, daß man unwillkürlich auf das unmittelbare Miterleben gedrängt wurde und das von heißem Empfinden und reicher Klangfülle belebte Werk als machtvolle Apotheose hoffnungsfreudiger Zuversicht mit innerer Erhebung aufnahm. Und dann erklang das Violinkonzert des Meisters, das Hohelied der Geige. Gustav Havemann, der abgeklärte, gereifte Geiger, schenkte es uns. Man kann sich das Konzert, diese Perle im Kranze der Beethovenschen Schöpfungen, nicht beseelter und vergeistigter denken, als Havemann es spielte, nicht schöner im Ton, nicht edler in der Linienführung. Der Künstler überwand eine anfängliche leichte Unruhe sehr rasch und schuf dem Werk eine seine Schönheiten mit vollendetem Feingefühl nachbildende Wiedergabe, in der namentlich das wie aus himmlischen Regionen herübertönende Larghetto bezwingende Tonschönheit und Herzenswärme ausstrahlte. Dem von der Hörerschaft lebhaft gefeierten Solisten zeigte sich das begleitende Orchester durchaus würdig.

Den Schluß bildete, um den Reichtum des Köstlichen zu vollenden, die Siebente Symphonie (aus A-dur), des Meisters [illegible] Werk, für das Kleiber als begeisterter Beethovenausdeuter seine ganze Persönlichkeit mitgestaltend einzusetzen schien, so frisch, so natürlich und bodenständig rauschte es daher in der schäumenden Heiterkeit des Prestos, der ergreifenden Zartheit des traumhaften Allegrettos, dem feurigen Scherzo und dem in einen Rausch des Entzückens ausklingenden Allegro-finale. Und wenn uns auch der zweite Satz um eine Schattierung zu rasch erschien und im Finale einzelne Fortestellen noch leichter Abdämpfung bedürften, so war doch das Ganze eine Meisterleistung pietätvoller Ausdeutung, die gewiß der Meister selbst, wäre er zugegen gewesen, mit seinem freudigen „Bravi tutti!" bedankt hätte. Denn solches Beethovenspiel, das Musiker und Zuhörer gleich zwingend mit dem magischen Zauber der Tonschöpfung ergreift, ist rechter Art.

Karl Höfler

Das Mannheimer Stadtbild im Wandel der Zeit

Der Novembervortragsabend des Mannheimer Altertumsvereins war dem interessanten Thema „Das Mannheimer Stadtbild im Wandel der Zeit" gewidmet. Als Vortragender erschien am Rednerpult ein aus Mannheim stammender junger Kunsthistoriker Dr. Gustav Jacob, der kürzlich mit einer erfolgreichen Arbeit über den hiesigen Maler Philipp Hieronymus Brinkmann hervorgetreten ist. Wir geben nachstehend in großen Zügen den Gedankengang seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen fesselnden und kenntnisreichen Ausführungen.

Für die Gründung Mannheims war zunächst das Agglomerationsbedürfnis von Menschen, die soziales Interesse miteinander verband, maßgebend. Die ursprüngliche Anlage war als Bollwerk gedacht, das seine Aufgabe in den Kämpfen der protestantischen Union mit der katholischen Liga zu erfüllen hatte; doch sollte die Stadt auch auswärtigen Kolonisten als Siedlungsplatz dienen. Die regelmäßige Anlage der Stadt entsprang einem Zweckbewußtsein, das mehr nach praktischer Verwendbarkeit, als malerischer Bildwirkung fragte. Für die Zweiteilung von Stadt und Festung war holländisches Vorbild bestimmend, das sich auch späterhin noch zu erkennen gibt. War es doch ein holländischer General Coehorn, nach dessen Angaben zu Beginn des 18. Jahrhunderts, nachdem Mannheim inzwischen zweimal vom Feind zerstört worden war, wieder aufgebaut und neu befestigt wurde. Nach der Zerstörung von 1622 hat sich das Stadtbild gegenüber der ursprünglichen Anlage nur um weniges verändert. Mit dem Ausbruch des Orleansschen Erbfolgekrieges kamen neue Schrecknisse über die Stadt. Nach 17tägiger Belagerung zieht der Feind in Mannheim ein. Am 5. März 1689 ist Mannheim und die Friedrichsburg vom Erdboden verschwunden.

Mannheim bietet nach Ablauf des ersten Jahrhunderts seines Bestehens als Festung und Bürgerstadt nur noch die günstige geographische Lage zwischen den beiden Flußläufen des Neckars und des Rheins. Die Stadt selbst und ihre äußere Physiognomie war zu völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Mit dem Wiedererstarken des Kurfürstentums unter der Regierung Karl Philipps und Karl Theodors beginnt für Mannheim eine neue Zeit. Mannheim wird Residenz — für die Neuentwicklung des Stadtbildes das entscheidende Ereignis. 1720 wird der Grundstein zum Mannheimer Schloß gelegt, 1724 mit dem Bau des Kaufhauses begonnen, 1738 die Jesuitenkirche angefangen.

An Hand zahlreicher vorzüglicher Lichtbilder zeigte der Redner die Entwicklung des Stadtbildes von außen her, wie auch im Innern, flocht manche Bemerkung über die damaligen Künstler wie De la Rocque, Ph. H. Brinckmann, J. Garbner, Egid Verhelst, die Künstlerfamilie Kobell, Jakob Rieger, Carl Kuntz ein, die Mannheims Bauten im Kupferstich festgehalten haben, und verbreitete sich über die Mannheimer Platzanlagen im Verhältnis zu der sie umgebenden Architektur (Paradeplatz, Marktplatz, Theaterplatz).

Nach der Uebersiedlung des Hofes im Jahre 1778 nach München und nach der Belagerung von 1795 hat sich das Stadtbild wenig verändert. Monumental wirkende Bauten kamen in der Folgezeit nicht mehr hinzu. 1799 verliert die Stadt durch die Schleifung der Befestigungswerke ihren Charakter als Festung. In der Straßen- und Hausanlage bringt das neue Jahrhundert kaum merkliche Veränderungen. Noch immer kehren zwei- und dreistöckige Häuser ihre Breitseite der Straße zu. Regelmäßig sind die Reihen der Fenster — gleichfalls ein Kennzeichen bewußten Formwillens. Wichtig für das Stadtbild des anfangenden 19. Jahrhunderts ist die Anlage des Schloßgartens unter Großherzogin Stephanie. Der Stimmungston ist bei seiner Anlage vorherrschend gewesen; unregelmäßige Baumgruppen und glatte Rasenflächen im Sinne des englischen Landschaftsstiles bestimmen das Bild.

Allmählich tritt das Mannheim des Barock und Rokoko zurück, nicht als ob seine Hauptbauwerke, das Schloß oder die Jesuitenkirche verschwunden wären, aber draußen an der Peripherie beginnt sich ein neues Stadtbild zu zeigen. Die Rheinschanze wird für Verkehrszwecke hergerichtet, Verkehrsanlagen wie der Freihafen und die Kettenbrücke werden gebaut. Es ist das Mannheim der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Mit dem Aufschwung von Handel und Industrie verändert sich das Stadtbild in Riesenschritten.

Ueber das kulturelle Erbe hinwegsehend formt sich der moderne Mensch seinen eigenen Stil. Nach Osten spannt der bürgerliche Machtwille seine neuen Straßenzüge. Außerhalb des alten Gürtels werden neue Baumassen angefügt, mächtige Zweckbauten bedecken das Neckar- und Rheinufer, ohne daß die erweiternden Glieder eine Ein-

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Erhöhung der Wohnungsbauabgabe und Mieten in Köln

In der Kölner Stadtverordnetenversammlung wurde nach eingehender Beratung mit allen Stimmen gegen die äußerste Linke beschlossen, 400 Proz. (25 Proz. Staats- und 375 Proz. Gemeindezuschlag) Wohnungsbauabgabe ab 1. Okt. zu erheben. Die Verwaltung bezeichnete durch den Dezernenten des Wohnungswesens als das Mindeste einen Gemeindezuschlag von 500 Proz. auf die Friedensmiete, so daß die Wohnungsbauabgabe einschließlich des staatlichen Zuschlages dann 525 Proz. betragen haben würde. Diese starke Erhöhung sei nötig, um die am 1. Okt. in Bau begriffenen 1700 Wohnungen zu vollenden. Einmal zwinge die Wohnungsnot dazu und dann sei es unwirtschaftlich, die angefangenen Bauten gleichsam als Ruinen liegen zu lassen und sie dem Verfall oder gar dem Diebstahl auszusetzen. An die Stillegung der Bedürfnisse der vielen jung verheirateten Paare oder solcher, die heiraten wollen, sei gar nicht zu denken. Gegen 300—400 Wohnungsgesuche lägen noch vor, die seit 1919 bereits vorgemerkt sind. Immerhin sei es gelungen, die Not in etwas einzudämmen. Der reine Fehlbetrag beziffere sich heute auf 8500 Wohnungen gegen 11 000—12 000 in den Vorjahren. Zur Fertigstellung der begonnenen Bauten seien 400 Mill. Mk. erforderlich. Der Anleiheweg sei wegen der allgemeinen Anleiheflut nicht beschreitbar, die Erhöhung der Mieten sei aber auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit, um allmählich wieder von der Zwangs- zur freien Wirtschaft zu gelangen. Auch Oberbürgermeister Dr. Adenauer unterstrich die Dringlichkeit des Wohnungsbaues. So außerordentlich schwer zwar manche Kreise von der Abgabenerhöhung betroffen würden, die brennende Wohnungsnot sei das größere Uebel.

In der Aussprache wurde festgestellt, daß die krassen Ungerechtigkeiten bei der Erhebung der Wohnungsbauabgabe starke Verurteilung fänden. Es wurden Fälle angeführt, wo 3 Personen mit 770 000 Mk. Einkommen 1350 Mk. Wohnungsbauabgabe zahlen gegenüber 7 Personen mit 180 000 Mk. Einkommen mit 1620 Mk. Abgabe, ferner, wo 5 Personen mit 1 500 000 Mk. Einkommen 10 000 Mk. und 4 Personen mit 508 000 Mark ebenfalls 10 000 Mk. aufbringen müßten und ein dritter Fall, wo eine Familie mit 5 Kindern mit 232 000 Mk. Einkommen 1080 Mark zahlen müsse, während ein Kinderloser, der zur gleichen Summe veranlagt ist, dazu aber 2880 Mk. aus Untervermietung herausholt, und zwar von solchen Untermietern, die, obwohl 140 000—196 000 Mk. Einkommen, sich an dieser Abgabe gar nicht beteiligen, aber sehr wahrscheinlich doch das Wohnungsamt für Zuweisung neuer Wohnungen in Anspruch nehmen werden. Von allgemeinem Interesse ist weiter die Feststellung, daß die außergewöhnlichen Schwierigkeiten der Stadt Köln auf das ständige unvergleichlich starke Wachstum der Einwohner (100—1200 im Monat) infolge seiner günstigen geographischen Lage, seiner großen Pläne usw. zurückzuführen seien. Das flache Land müsse mehr herangezogen werden. Es beschränke sich meist auf den staatlichen Zuschlag und überlasse den Löwenanteil der Lasten für den Wohnungsbau den Städten. Von einem Vertreter der Stadtverwaltung wurde ferner festgestellt, daß durch die Rationierung 7066 Familienwohnungen gewonnen worden sind. Von 1918—1922 sind insgesamt 14 210 neue Wohnungen erstellt worden, pro Jahr 3537, ungefähr soviel wie der frühere jährliche Wohnungszuwachs. Die Verwaltung bereitet eine Vorlage vor, wonach demnächst auch die nach 1918 erstellten Wohnungen für die Zahlung der Wohnungsbauabgabe mit herangezogen werden.

Aus dem allgemeinen Interesse heraus, die Abgabenerhöhung möglichst schnell und in großer Summe hereinzubekommen, wurde angeregt, unter Hinweis auf die Mühen und Unannehmlichkeiten, welche die Hausbesitzer mit der Einziehung der Abgaben vielfach haben, diesen eine Vergütung zu bewilligen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen die gesamte Linke angenommen. Dieselben Parteien nahmen eine Entschließung an, in welcher die Notwendigkeit der Aufbringung öffentlicher Mittel für den Wohnungsbau hervorgehoben wird. Der Oberbürgermeister wird beauftragt, bei der Reichs- und Staatsregierung u. a. strengste Maßnahmen gegen den Baustoffwucher, Bauverbot für alle nicht lebensnotwendigen Betriebe (Kaffeehäuser, Dielen, Bars, Wirtschaften usw.), Beschränkung des mit Zuschüssen bedachten Wohnungsbaues auf Kleinwohnungen und solche für kinderreiche Familien, ein Verbot des Baues von Luxuswohnungen und Einführung einer Wohnungsluxussteuer und Maßnahmen zur Verhinderung des Ausländerzuzugs zu verlangen.

Mit der Wohnungsbauabgabe werden gleichzeitig die Zuschläge auf die Friedensmieten erhöht, da die im Juli festgesetzten heute in keiner Weise mehr der Wirklichkeit entsprechen. Gleiche oder ähnliche Erhöhungen sind auch in den Städten Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Duisburg, Aachen usw. in Vorbereitung. Erhöht sollen werden gegen die bisherigen Sätze die Steigerung der Zinsen für Hypotheken usw. von 15 auf 42 v. H., die Sätze für die Betriebskosten, die nicht umgelegt werden, einschließlich der Verwaltungskosten von 50 auf 180 v. H., die Sätze für laufende Instandsetzungsarbeiten, die bisher 100 v. H. betrugen, auf 270 v. H. Was die laufenden Instandsetzungsarbeiten angeht, so ist eine grundlegende Aenderung eingetreten infolge einer Verfügung des Ministeriums: In Zukunft werden die Instandsetzungsarbeiten im Innern der Wohnung im vollen Umfange vom Mieter selbst getragen. Künftig will man, um der andauernden Steigerung der Löhne, Betriebskosten usw. besser gerecht zu werden, für die einzelnen Zuschläge gleitende Sätze einführen. Der Hundertsatz ermäßigt oder erhöht sich dann je nach dem Steigen oder Fallen des Zinssatzes, den die städtische Sparkasse für die ausgeliehenen Hypotheken festsetzt. Die Verwaltung beabsichtigt dann, jeden Monat die genauen Sätze errechnen zu lassen und sie regelmäßig bekanntzumachen. Für die großen Instandsetzungsarbeiten wird der höchste Belastungssatz um 3,6 v. H. gesteigert werden.

Aus dem Lande

Die bevorstehenden Gemeindewahlen

§ **Edingen**, 7. Nov. Am Sonntag nachmittag fand im „Gasthaus zum Ochsen" eine Zusammenkunft statt. Stadtverordneter L. Haas-Mannheim sprach über die „Bedeutung der Gemeindewahlen". Die zahlreich Erschienenen folgten den Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit. Anschließend wurde die Liste für die Bürgerausschußwahlen aufgestellt und über verschiedene wahltechnische Fragen gesprochen, wobei manche wertvolle Anregung gegeben wurde. Mit Dankesworten schloß der Versammlungsleiter, Herr Jung, die gut verlaufene Versammlung.

*

)(**Heidelberg**, 7. Nov. Gestern vormittag gegen 12 Uhr erlitt auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein von Thüringen zugereister 60jähriger Kommerzienrat einen Herzschlag, an dessen Folgen er starb.

= **Karlsruhe**, 7. Nov. Die Polizei verhaftete einen aus dem hiesigen Amtsgefängnis ausgebrochenen 22jährigen Schriftsetzer in dem Augenblick, als er in ein Magazin eines Spezereihändlers eingebrochen war und für etwa 22 000 M Lebensmittel gestohlen hatte.

)(**Donaueschingen**, 7. Nov. Ein furchtbarer Schneesturm brauste am letzten Samstag über den Hochschwarzwald. Das staatliche Personenauto konnte auf der Fahrt nach Neustadt kaum die Schneemassen bewältigen; streckenweise mußte der Autoführer den Schnee wegschaufeln, um freie Fahrbahn zu bekommen. Bei Hammereisenbach lagen die Trümmer eines Langholzwagens, der im Schneesturm stecken geblieben und bei den Versuchen, ihn wieder flott zu machen, auseinander gegangen war.

)(**Lörrach**, 7. Nov. In einem Werk in Wylen wurde der 31jährige Arbeiter Wilhelm Dietsche von Herten beim Bedienen des elektrischen Kranens vom Strom erfaßt und auf der Stelle getötet.

)(**Waldshut**, 7. Nov. Die leidige Unsitte, auf fahrende Züge aufzuspringen, kostete dem 32 Jahre alten ledigen Heinrich Stroehle von Erzingen das Leben. Er hatte in der Bahnhofswirtschaft die Abfahrt seines Zuges verpaßt, versuchte auf den schon fahrenden Zug aufzuspringen, kam zu Fall und geriet unter die Räder. Im Spital mußten dem Verunglückten beide Beine vom Knie an abgenommen werden. In der Nacht starb er trotzdem an den Folgen seiner Verletzungen.

)(**Konstanz**, 7. Nov. Der Sturm am Sonntag hat den Bodenseedampfer „Baden" wie schon öfter, in Seenot gebracht. Radschaufelbrüche und andere Beschädigungen zwangen den Dampfer zweimal zum Halten, einmal auf See. Die Betriebssicherheit dieses Schiffes ist, lt. „Konst. Nachr." sehr gering und die Passagiere, die sich ihm anvertrauen, können in Schwierigkeiten kommen. Bei jedem Sturm kommen bei dem Schiff Havarien vor.

Aus der Pfalz

dp. **Ludwigshafen a. Rh.**, 7. Nov. Die Stadtratsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat an das Bürgermeisteramt eine Anfrage gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß in Ludwigshafen trotz des hohen Brotpreises das Markenbrot von so minderwertiger Beschaffenheit ist, daß es geradezu als gesundheitsschädlich bezeichnet werden muß. Das sei um so mehr zu beklagen, als der größte Teil der Bevölkerung Ludwigshafens auf den Bezug von Markenbrot angewiesen ist. Es wird unter anderem gefragt, von welcher Güte das angelieferte Mehl und wie das Mischungsverhältnis bei der Brotzubereitung ist, und ferner, ob nach dieser Hinsicht gesundheitspolizeiliche Kontrollen und Untersuchungen durch die Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt durchgeführt werden. — Die Stadtratsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat an das Bürgermeisteramt weiter eine Anfrage gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß auf dem Ehrenfriedhof in Ludwigshafen zurzeit die Holzkreuze auf den Kriegergräbern entfernt und dafür armselige, sinn- und formlose Gedenksteine errichtet werden, welche nur Namen und Sterbetag der Krieger verkünden. Es wird beantragt: Für jedes Kriegergrab einen schlichten, jedoch kunstgerechten Gedenkstein mit Namensinschrift, Dienstgrad, Truppenteil und Todestag mit dem Zeichen des Eisernen Kreuzes zu errichten und wenn tunlich, an der Gedächtnishalle die Inschrift: „Ehre den gefallenen Helden! Weltkrieg 1914—18" anzubringen. Die Mittel sollen durch freiwillige Spenden und einen städtischen Zuschuß aufgebracht werden.

Hinterweidenthal, 7. Nov. Auf seinem Dienstgange nach Salzwoog wurde ein Hilfspostbote von einem fremden, kräftigen Manne mitten im Walde überfallen. Durch allerlei Kriegserfahrungen gewitzigt, hatte der Hilfspostbote in richtiger Geistesgegenwart seinen eichenen Handstock kürzer gefaßt und dem Angreifer einen Denkzettel über den Schädel verabfolgt, sodaß ein zweiter Angriff unterblieb. Als der Posthilfsbote später zurückblickte, standen zwei solcher Landstreicher auf dem Wege.

Nachbargebiete

—o— **Neunkirchen**, 7. Nov. Eine Roheit ohnegleichen wurde in der Nacht zum Montag auf dem evangelischen Friedhof verübt, wo von mehreren noch nicht ermittelten Rowdies eine große Anzahl von Grabkreuzen, etwa 200 Stück, ausgerissen, zum Teil demoliert und über den hohen eisernen Staketenzaun geworfen wurden.

---

dung mit der ursprünglichen Raumidee eingehen. Das Mannheim von heute läßt sich mit dem historischen Stadtbild nicht in Parallele setzen.

Auch der moderne Künstler, der unser Mannheimer Stadtbild mit der Radiernadel oder in der Lithographie festhält, nimmt eine ganz andere Stelle ein. So sieht Hermann Esch in seiner Lithographie „Sternwarte" nur die große Form, der Turm des Baus, eingerahmt in die Landschaft, einem machtvollen Crescendo gleichend und hinter ihm als einende Synthese des modernen Stadtbilds: Zweck, Wille, Kraft!

In einleitenden Worten, die zugleich dem Redner den Dank für die bereitwillige Uebernahme des Vortrags ausdrückten, richtete Prof. Dr. Walter im Namen des Vorstandes an die Hörer, die in großer Zahl den Rathaussaal füllten, die Aufforderung zu reger Mitarbeit an den Aufgaben des Altertumsvereins, insbesondere durch eifrige Werbung unter den hiesigen und auswärtigen Mannheimern, durch opferwillige Spenden und durch wissenschaftliche Beteiligung an den Arbeiten des Vereins.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Frankfurter Theater.** Ein angenehmer, keineswegs aufregender Novitätenabend des Neuen Theaters machte mit drei Einaktern älteren Datums von Jakob Wassermann bekannt. „Die ungleichen Schalen", so heißt der gemeinsame Titel der kleinen Stücke, von denen das mittlere durch sein entwickelten Dialog besonders für sich einnimmt. Zweimal wird an historischen Figuren das Problem der Liebe und Ehe zwischen Vertretern verschiedener Altersgenerationen und sozialer Kreise abgewandelt: „Gentz und Fanny Elßler" gibt Abschieds- und Resignationsstimmung, da die jugendlich blühende Tänzerin zu dem alternden Hofrat nur Freundschaft, nicht Liebe empfinden kann. „Lord Hamiltons Bekehrung" zeigt dagegen, wie die gefeierte Schönheit Emma Lyon im Verlauf eines Gesprächs unter vier Augen Macht über den sittenstrengen englischen Aristokraten bekommt und wie sie von Lord Hamilton, der zuvor nichts von ihr als Schwiegertochter wissen will, zu seiner Frau erhoben wird. Diese Sinnesänderung geht allerdings etwas rasch vor sich, obwohl sie Wassermann durch den kunstvollen Aufbau der Konversation psychologisch begreiflicher macht. Den beiden Sittenbildern einer näher bestimmten Geschichtsepoche reiht der Autor ein drittes zeitlich ungebundenes „Hockenjos" an, ein kleines Kapitel der großen „comédie humaine", und schildert hier mit vergnüglichem Humor und treffender, aber nicht bissiger Satire, wie dem Künstler Hockenjos, den alle Welt für tot hält, unter viel schönen Reden ein Denkmal enthüllt wird, während der lebendige Hockenjos im gleichen Moment sich die größten Injurien von derselben Gesellschaft gefallen lassen muß. Der Vorwurf und die Ausführung der hübschen kleinbürgerlichen Milieuszene könnten diesmal auch von Ludwig Thoma stammen. Das Publikum nahm die drei Akte mit viel Behagen entgegen. Dr. Georg Schott

⊙ **Karl Heckels Nietzsche.** Karl Heckel, der infolge der Freundschaft zu Nietzsche und Wagner schon frühzeitig mit beiden persönlich in Berührung kam und durch Aufsätze und Vorträge sich für das Verständnis des einsamen Philosophen einsetzte, gibt in Reclams Universalbibliothek eine gehaltvolle, gemeinverständliche Darstellung von Nietzsches Leben und Lehre. Die Schilderung des Lebens verdankt den erwähnten Beziehungen des Verfassers sowie seinen Verbindungen mit verschiedenen Freunden Nietzsches die Herausarbeitung bisher wenig bekannter charakteristischer Züge. Bei der Darstellung der Lehre tritt zu dem Streben, Nietzsche in seiner Ganzheit zu sehen, die Entschlossenheit, seinem philosophischen Radikalismus ohne Abschwächung gerecht zu werden.

⊙ **Hochschulnachrichten.** Zum Nachfolger Friedrich Pützers, des verstorbenen Darmstädter Architekten und hervorragenden Lehrers an der dortigen Technischen Hochschule, ist soeben der Architekt Professor Max Hummel in Kassel berufen worden. Hummel erhält eine ordentliche Professur an der Darmstädter Hochschule.

— **Gerhart Hauptmanns Geburtstag.** Es ist ein Vorrecht für Deutschlands Dichter gewesen, daß er nicht einen Geburtstag, sondern ein ganzes Geburtsjahr feiern durfte. Nun aber naht der Tag, an dem Gerhart Hauptmann wirklich den sechzigsten Geburtstag begeht. Er wird sein schlesisches Haus verlassen und diesen Tag in Berlin verleben. Seine Freunde bereiten ihm eine Feier vor geladenen Gästen in der Neuen Aula der Universität. In der Mittagsstunde wird er dort begrüßt werden. Als Festredner werden drei Wortführer die Kanzel besteigen: Erich Schmidts Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Literaturgeschichte, Professor Julius Petersen, Professor Max Dessoir und der Präsident des Deutschen Reichstages Löbe. Am Abend gehört Gerhart Hauptmann bei der Festvorstellung des „Florian Geyer" im Großen Schauspielhause dem Publikum, nachher bei einer intimen Feier in der Deutschen Gesellschaft seinen Freunden.

⊙ Zum Direktor der Kunstgewerbeschule in Hannover ist jetzt der Architekt Prof. F. W. Jochem berufen worden. Der Künstler, der dem Bund Deutscher Architekten und dem Deutschen Werkbund angehört, war bisher Direktor der Kunstgewerbeschule in Pforzheim. In weiteren Kreisen ist er mit seinem 1905 erschienenen Werk über „Das Haus des Bürgers" bekannt geworden.

Sportliche Rundschau

Fußball

Wiener Athletiksportklub—V. f. R. 4:1 (4:1)

Sp. C. 80 Frankfurt Damen I—V. f. R. Damen I 7:0 (4:0)

Der V. f. R. hatte einen schwarzen Tag. Die Damenmannschaft, die bisher gute Leistungen gezeigt, enttäuschte in ihrer Form. Frankfurts Damen taktisch und technisch stark überlegen. Mannheim durch mehrfachen Ersatz geschwächt. — Das Spiel gegen Wien ging infolge der Schußunfähigkeit des Mannheimer Sturmes und durch das Versagen seines Torwächters, der gleich zu Anfang sich überrumpeln ließ, für V. f. R. verloren. In der ersten Halbzeit war das Spiel ausgeglichen und äußerst schnell. Wien im Angriff energischer und durch seine Läufer besser unterstützt. In der zweiten Halbzeit Mannheim im Feld überlegen, konnte dies aber zahlenmäßig nicht zum Ausdruck bringen, infolge der geradezu glänzenden Abwehr des Wiener Torwächters, der dem Mannheimer Sturm in seiner derzeitigen Spielstärke absolut gewachsen war. Die Wiener fielen ihrem Tempo zum Opfer, sie konnten von dem ausgezeichnet arbeitenden Verteidigerpaar Mannheims mühelos gehalten werden. — Bei den Oesterreichern konnten neben dem ausgezeichneten Tormann noch der Mittelläufer durch seine genauen Vorlagen, die Seitenläufer durch ihre sichere Störungsarbeit und wirksamste Unterstützung ihrer Flügel gefallen. — Das ganze Spiel war äußerst fair, schnell und interessant und enttäuschte das zahlreiche Publikum — es mögen 2000 Köpfe gewesen sein — nur durch das Versagen des einheimischen Sturmes. W.-W.

Luftfahrt

* **Neue Flugrekorde.** Die beiden amerikanischen Militärflieger Max Ready und Kelly, die vor einem Monat den bekannten 35 Stundenflug vollführten, haben am Freitag und Samstag eine neue Rekordleistung vollbracht, indem sie in ununterbrochenem Distanzfluge eine Strecke von 3300 Kilometer zurücklegten, das sind rund 270 Kilometer mehr, als die bisher längste Flugstrecke beträgt, die die beiden englischen Flieger Alcock und Brown bei ihrem Fluge über den Atlantischen Ozean im Jahre 1920 zurücklegten. Die beiden amerikanischen Fliegeroffiziere starteten Freitag früh 6 Uhr in Santiago in Kalifornien, um ihren Versuch zu wiederholen, in ununterbrochenem Fluge die Küste des Atlantischen Ozeans bei Newyork zu gewinnen. Durch einen Defekt in der Benzinzuleitung wurden sie jedoch Samstag früh 2 Uhr bei Fort Harryson — östlich von Indianapolis — zu einer Notlandung gezwungen, nachdem sie eine Strecke von 3300 Kilometer, etwa ⅘ der gesamten Entfernung, zurückgelegt hatten. Nach der Behebung des Defektes wird der Weiterflug nach Newyork fortgesetzt werden. Die benutzte Maschine ist ein Curtis-Eindecker, der gleiche, mit dem auch der 35 Stundenflug ausgeführt wurde.

Wintersport

* **Eissport.** Die deutschen Meisterschaften im Eiskunstlaufen für Damen, Herren und Paare werden am 13. und 14. Jan. durch den Berliner Schlittschuhklub zum Austrag gebracht. Die Schnellauf- und Eishockey-Meisterschaften kommen in München zur Entscheidung. — Das bekannte deutsche Eiskunstläuferpaar Metzner vom Berliner Schlittschuhklub ist zu den Berufsläufern übergetreten und wird im nächsten Winter in Arosa tätig sein.

Neues aus aller Welt

— **Der Raubmordversuch im D-Zug.** Durch die Nachforschungen der Frankfurter Kriminalpolizei konnte jetzt ein Zeuge festgenommen werden, der folgendes bekundet: Von Hamburg eintreffend, hat sich der Zeuge nach dem D-Zug nach Basel begeben und den Wagen, in dem die Tat verübt wurde, bestiegen. Er betrat auch das Abteil des Sauermein, das nicht beleuchtet und mit den Vorhängen abgedichtet war. Als er durch die etwa handbreite offene Tür den Vorhang zurückschlug, nahm er einen widerlich süßen Geruch aus dem Abteil wahr. Auf dem einen Sitz lag ein Mann, bis zu den Knien mit einer Decke zugedeckt, der den Eindruck eines Betrunkenen machte, da er fortgesetzt in singendem Tone unverständliche Laute vor sich gab. Im Abteil stand ein junger schlanker Mann, der sich mit beiden Händen an dem gegenüberliegenden Gepäcknetz festhielt und nach dem Liegenden hinsah. Später wurde dann beobachtet, wie dieser junge Mann in Begleitung zweier weiterer junger Leute im Alter von 22—28 Jahren in eiligen Schritten nach der Bahnsteigsperre ging. Es ist anzunehmen, daß diese drei jungen Leute offenbar als Täter in Frage kommen.

— **Urahne, Großmutter, Mutter und Kind.** Ende Oktober ist in der französischen Stadt Nevers eine Frau im Alter von 94 Jahren gestorben. Sie hinterließ 98 noch am Leben befindliche Kinder, Enkel und Urenkel, gewiß ein Familienkreis, wie er in dieser Stattlichkeit nicht häufig vorkommen wird.

— **Vor dem Rathause zu Forst** hatten sich Freitag nachmittag 4 Uhr große Menschenmassen eingefunden, um zu erfahren, welchen Ausgang die Schlichtungsverhandlungen in den Lohnangelegenheiten in der Textilindustrie genommen haben. Die Leute versuchten, in das Rathaus einzudringen, wurden aber zurückgedrängt und zogen nun über den Markt. In Buttergeschäften erzwang die Menge die Verabfolgung von Lebensmitteln zu ungewöhnlich billigen Preisen. Dann flutete sie in die Kottbuser und Berliner Straße. In mehreren Wurstgeschäften wiederholten sich die Szenen billigen Einkaufs. Später plünderte die erregte Menge zwei Materialiengeschäfte, ein Delikatessen- und ein Großschuhwarengeschäft. Schaufenster und Ladentüren wurden zertrümmert. In überwiegender Zahl beteiligten sich die Jugendlichen an dem Treiben, auch Kinder von 13—14 Jahren waren dabei. Die Tuchlager zweier großer Fabriken wurden ebenfalls ausgeräumt. Gewerkschafts- und Parteiführer sowie besonnene Arbeiter ermahnten die Menge zur Ruhe. Es gelang ihnen auch, die Masse vor weiteren Plünderungen abzuhalten. Schupo traf in der Nacht von Kottbus ein. Gegen 30 Verhaftungen sind erfolgt. Die festgenommenen Personen, die in Forst in Baracken untergebracht sind, sind zum großen Teil von auswärts zugezogen.

Heitere Ecke

* **Väter und Söhne.** (Schauplatz: Diele.) Sohn zum (Hausierer-) Vater: „Siehste Vater, wärst du Jugendlicher und Ungelernter wie ick, dann könnt'ste ooch hier sitzen!"

Nutzlose Weisheit. „Nur ein Ehemann weiß, was ein glückliches Leben ist." — „Sehr richtig, gnädige Frau, aber dann ist es gewöhnlich für ihn schon zu spät." („Simplicissimus".)

Resignation. Barbierlehrling (kleinlaut): Da habe ich Sie geschnitten; soll ich aufhören? Kunde (gutmütig): Unsinn, rasiere nur weiter, jetzt bin ich ja einmal angeschnitten. („Fliegende Blätter".)

Zeitungsnachricht. Unserm Bericht über das Brandunglück beim Kleinbauern Knatterer in Hinterbimpelhausen tragen wir noch nach, daß Knatterer dem edelmütigen Sommerfrischler aus Berlin, der mit eigener Lebensgefahr die Bäuerin rettete, aus seinem geringen Kartoffelvorrat aus Dankbarkeit 3 Zentner zu je 800 M abgegeben hat. („Meggendorfer Blätter".)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat November

Rhein-Pegel	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Schusterinsel*)	[illegible]	[illegible]	[illegible]	1.30	1.46	1.34
Kehl	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Maxau	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Mannheim	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Caub	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	
Köln	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	

Neckar-Pegel	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Mannheim	3.60	4.10	4.82	[illegible]	[illegible]	5.28
Heilbronn	1.56		2.20	1.90	1.58	

*) [illegible]

Mannheimer Wetterbericht v. 8. Nov. morgens 7 Uhr

Barometer 757,5 mm. Thermometer: 8,0° C. Niedrigste Temperatur nachts: 7,5 °C. Höchste Temperatur gestern: 10,3° C. Niederschlag: 0,3 Liter auf den qm. Süd 2, bedeckt.

Handel und Industrie

Das Kohlensyndikat im Jahre 1921/22

I.

Dem Bericht des Vorstandes entnehmen wir: Die beiden Hauptübel, an denen die deutsche Volkswirtschaft hinsiecht, sind auch im Berichtsjahre wirksam geblieben: **Reparationen und Mindererzeugung.** In der Reparationsfrage brachte uns das Berichtsjahr am 5. Mai 1921 das Ultimatum von London. Die Erfüllungspolitik drückte dem Jahre ihren Stempel auf. Trotzdem ließ man entgegen dem Wortlaut und Sinn des Diktates von Versailles die militärische Faust auf Düsseldorf und Duisburg liegen und nahm uns unter Nichtachtung des Abstimmungsergebnisses drei Viertel von Oberschlesien. Die Geldentwertung machte reißende Fortschritte. Die führenden Männer der internationalen Finanz erklärten eine Gesundung der deutschen Wirtschaft für unmöglich, solange das Reparationssystem von Versailles beibehalten werde. Die anderen Länder litten unter Absatzmangel und Arbeitslosigkeit; nur in Deutschland begünstigte das Sinken der Mark eine Scheinblüte der Industrie und eine Ausfuhr, die als Valutadumping bekämpft wurde. Und doch ist die Ausfuhr weit kleiner als in der Vorkriegszeit, und sie ist das einzige Mittel, um die Reparationen zu zahlen, die man von uns erpreßt. Die Gütererzeugung liegt weit unter der früheren Höhe. Das Deutsche Reich hat nicht nur die hochentwickelten Industriebezirke im Westen und Osten verloren und gewaltige Mengen von Produktionsmitteln abgeben müssen, auch die ihm verbliebene Möglichkeit der Gütererzeugung wird nicht annähernd in dem Grade ausgenutzt, wie in der Zeit vor dem Umsturz. Die unheilvolle Wirkung der Reparationen wird durch diese Mindererzeugung noch vergrößert. Die deutsche Volkswirtschaft wird ausgelaugt. Das produktive Kapital geht mit der täuschenden Hilfe der Notenpresse in den Verkehr über und wird in Löhnen und Gehältern aufgezehrt. Infolgedessen wird die Wirkung dieses furchtbaren Prozesses von den breiten Massen bisher noch verhältnismäßig wenig verspürt, während andere Schichten des Volkes zum Schaden des Gesamtwohls schon jetzt im Elend versinken. Dieser Weg muß im Chaos enden, wenn das Volksvermögen soweit aufgezehrt ist, daß auch mit diesem Mittel die Volksernährung nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Aber diese Erkenntnis hat bisher, wenn sie auch an Boden gewonnen hat, noch nicht genügt, um eine Umkehr auf dem unseligen Wege herbeizuführen. Auch in den Ententeländern ist der Gedanke, daß in der deutschen Not eine ernste wirtschaftliche und politische Bedrohung für sie selbst liegt, noch nicht stark genug geworden, um in der Reparationsfrage die Vernunft zum Worte kommen zu lassen. Noch immer müssen wir Unmögliches erfüllen. In ohnmächtigem Grimme und fatalistischer Ergebung liest das deutsche Volk am Stande des Dollars die Vernichtung seiner Wirtschaft ab und sieht ratlos und hoffnungslos den Erschütterungen des endgültigen Zusammenbruches entgegen.

In der Art der Reparationsleistung hat sich in dem Berichtsjahre eine Aenderung vorbereitet, die für das deutsche Wirtschaftsleben von schwerwiegender Bedeutung ist. An die Stelle von Goldzahlungen sollen in größerem Umfange Sachleistungen treten. Nachdem einmal dieser Weg beschritten ist, wird die Industrie versuchen, auf ihm Beschäftigungsmöglichkeiten zu erhalten, die übernommenen Leistungen mit einem möglichst hohen Wirkungsgrad für beide Teile auszuführen und auf diesem unmittelbaren Wege den Boden für eine wirtschaftlich und damit auch politisch vernünftige Regelung der Reparationsfrage zu ebnen.

Der Kohlenbergbau im Ruhrbezirk blieb im Berichtsjahre von großen Erschütterungen verschont. Trotzdem konnte er eine zufriedenstellende Entwicklung nicht nehmen. Die Förderung hatte durch das Aufhören der Ueberschichten im März 1921 einen starken Rückschlag erfahren. Im Wege der Belegschaftsvermehrung trat zwar eine allmähliche Steigerung ein; das Gesamtergebnis bleibt aber noch weit hinter dem der Vorkriegszeit zurück. Zu Ueberschichten war die Belegschaft im Laufe des Berichtsjahres nicht zu bewegen; erst für September 1922 kam ein neues Abkommen zustande.

× **Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft, Mannheim.** Wie die „Frkft. Ztg." mitteilt, beabsichtigt das Unternehmen die Errichtung einer Mannheimer Lebensversicherungsbank A.-G., Mannheim. Das Aktienkapital ist bei 25% Einzahlung mit 25 Mill. ℳ in Aussicht genommen. Die Mannheimer Gesellschaft hat sich bekanntlich seit 1921 bereits an der „Versicherungsgesellschaft Westfalen" in Dortmund, sowie an der Errichtung der Allgemeinen Garantiebank Versicherungs-A.-G. in Berlin beteiligt, ferner an der „Rhein u. Mosel Allgemeine Versicherungs-A.-G." in Berlin, sie setzt jetzt die Ausdehnung ihrer Interessengruppe, zu der auch die „Continentale Versicherungs-Gesellschaft" in Mannheim gehört, fort.

× **Heddernheimer Kupferwerke und Süddeutsche Kabelwerke A.-G. Mannheim und Frankfurt a/M.** In der gestrigen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der für Dienstag, den 5. Dezember vormittags 11 Uhr, nach Frankfurt einzuberufenden ao. G.-V. vorzuschlagen, das Aktienkapital der Gesellschaft um 28 Mill. ℳ auf 60 Mill. ℳ zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen für das Geschäftsjahr 1922 dividendenberechtigt sein. Von denselben sollen 24 Mill. ℳ an ein Bankkonsortium mit der Verpflichtung gegeben werden, dieselben im Verhältnis von 3 neuen zu 4 alten Aktien zum Kurse von 400% den Aktionären anzubieten, während die übrigen 4 Mill. ℳ der Verwaltung zur Verfügung gestellt werden sollen.

h. **Eschweiler-Ratinger Metallwerke A.-G.** Wie wir erfahren, ist in einer jüngst abgehaltenen Aufsichtsratssitzung darüber beraten worden, ob die durch Geheimrat Weissenberger vertretene Gruppe Chemnitzer Bankverein oder die Darmstädter-National-Bank die Einführung der Aktien an der Berliner Börse vornehmen soll. Inzwischen hat die Nationalbank diese Aufgabe übernommen. Wie wir weiter erfahren, hat ein großes Aktienpaket zu einem um 2000% liegenden Kurse den Besitzer gewechselt. Es scheint zurzeit ein Kampf um die entscheidende Aktien-Majorität stattzufinden, nachdem vor einiger Zeit die zum Konzern der Gute Hoffnungshütte gehörende Steffens und Nölle A.-G. in Essen, sowie ein großer westdeutscher Röhrenkonzern wegen Ankaufs des Unternehmens verhandelt hatten.

* **Verlängerung der Demobilmachungsverordnungen.** Der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 20. Oktober d. J. dem von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwurf über Verlängerung der Geltungsdauer von Demobilmachungsverordnungen unverändert zugestimmt. Hierdurch wird die Geltungsdauer der jetzt noch in Kraft befindlichen Demobilmachungsverordnungen einheitlich bis zum 31. März 1923 verlängert.

New York, 7. Nov. Die amerikanischen Börsen und Märkte blieben heute geschlossen (Election Day).

Devisenmarkt

Tendenz: fest.

Mannheim, 8. Nov. (9,30 vorm.) Es notierten am hiesigen Platze (mitgeteilt von der Mitteldeutschen Creditbank, hier): New York 8800 (8825), Holland 3360 (3450), London 38 000 (39 500), Schweiz 1580 (1625), Paris 560 (580), Italien 356 (365).

Umrechnungskurse

für die Berechnung der Ausfuhrabgabe nach dem Stande vom 8. Novbr. 1922 gültig für die Zeit vom 8. Novbr. bis 14. Novbr. 1922.

Holland	2000	Italien	220	Budapest	2.90
Buenos Aires P.	1900	England	22800	Bulgarien	36
Buenos Aires G.	4200	Amerika	5200	Rumänien	34
Belgien	335	Paris	360	Jugoslawien (für 100 Dinar)	64
Norwegen	930	Schweiz	950		
Dänemark	1100	Spanien	790	Luxemburg	330
Schweden	1400	Deu.-Wien	7.20 für 100	Yokohama	2500
Finnland	140	Prag	170	Rio de Janeiro	590

Ueber London ermittelte Kurse.

Athen	7300	Alexandrien	16800
Lissabon	22100	Valparaiso	43700

Kurse der Federal Reserve Bank, New-York

für Reparationslieferungen im freien Verkehr nach Frankreich.

Datum 1922	1 Papiermark = Dollar	1 belg. Frank = Dol.	1 Paris. Frank = Dol.	1 belgischer Frank = Papiermark	1 Pariser Frank = Papiermark	1 Goldmark = Papiermark
28. 10	,000 24	0,0 63	0,0702	27 ,063	29 ,300	992,568
30. 10	0,000232	0,0645	0,0695	278,017	299,569	1026,794

Waren und Märkte

* **Berliner Metallpreise.** Für Altplatin wird ein Preis von 20 000—20 500 ℳ und für Gold von 5500—5800 ℳ je Gramm gemeldet.

* **Wesentliche Erhöhung der Mehlpreise.** Infolge der sprunghaften Entwicklung der Devisenkurse erhöhte die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim den Richtpreis für Weizenmehl (Spezial 0) von 37 300 auf 43 400 ℳ je dz.

* **Neue Richtpreise in der Schokolade-Industrie.** Die Interessengemeinschaft deutscher Kakao- und Schokoladefabriken G. m. b. H. (Ideka), Dresden, gibt bekannt, daß die Richtpreise für Kakao-Erzeugnisse (Ladenverkaufspreise) vom 6. November 1922 ab wie folgt geändert worden sind: Kakaopulver 2000—2400 ℳ per kg; Vanille-Schokolade aus fester Masse, 40/60, in Blöcken 170—190 ℳ; in Tafeln 175 bis 195 ℳ; feine Vanille-Schokolade, 50/50, 180—200 ℳ; Schmelz-Schokolade, 50/50, 190—208 ℳ; Schmelz-Schokolade, 60/40, bitter 200—220 ℳ; Milch-Schokolade 200—220 ℳ; Nuß-Schokolade 200—220 ℳ; Milch-Nuß-Schokolade 200—220 ℳ; Krem-Schokolade 165—185 ℳ; alles per 100 g.

× **Um die schweizerische Holzeinfuhrsperre.** Am 7. November nachmittags fand in Bundeshause eine Konferenz statt, in der die Frage erörtert wurde, ob nicht die seinerzeit erlassene Einfuhrsperre für Holz aufzuheben wäre. Die Holzhändler traten weiterhin für die Einfuhrsperre ein, während die Holzkonsumenten deren Aufhebung forderten. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Berliner Metallbörse vom 7. November

Preise in Mark für 1 Kg.

	6. Nov.	7. Nov.		6. Nov.	7. Nov.
Elektrolytkupfer	1963,81	2651,91	Aluminium in Barren	2519.—	3297.—
Raffinadekupfer	1775-1825	2300-2500	Zinn, ausländ.	5390-5450	7200-7300
Blei	770-680	1000-1050	Hüttenzinn	5300-5400	7150-7250
Rohzink (Vb.-Pr.)	105699	110547	Nickel	3800-3850	4980-5050
do. (fr. Verk.)	—	—	Antimon	700-725	905-925
Plattenzink	1080-1130	—	Silber für 1 kg	142000-143000	210000-215000
Aluminium	2496.—	3273.—	Platin p. Gr.	—	—

London, 7. Novbr. (WB) Metallmarkt. (In Lst. für 1 engl. t. = 1016 kg.)

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Kupfer Kasse	63.45	63.50	bestselect.	65.75	65.50	Blei	24.85	25.15
do. 3 Monat	64.15	64.25	Nickel	144.—	144.—	Zink	35.65	35.85
do. Elektrol.	70.—	70.50	Zinn Kasse	187.50	184.75	Quecksilber	12.25	12.25
			do. 3 Monat	187.85	185.25	Antimon	34.—	34.—

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2.
Direktion: Ferdinand Heyme. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Hammes; für Handel: Ali Petersen; für Feuilleton: Alfred Moderne; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

Offene Stellen

Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen *3623

Buchhalter.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unter K. K. 60 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Buchhalter

bilanzsicher, zum baldigen Eintritt, spätestens per 1. Dezember **gesucht.** *3592

Gebr. Ullmann, Eisen- u. Metallgroßhdlg.
Friesenheimerstr. 18b

Bankniederlassung in Ludwigshafen sucht **für die Leitung ihrer Registratur**

jüngeren Herrn

der mit Erfolg in solcher Stellung bereits tätig war.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild unter S. C. 128 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 9904

Tüchtiger

Magazin-Verwalter

möglichst aus der Eisenwarenbranche, per sofort gesucht.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unt. R. Y. 124 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9868

Tüchtiger Werkzeugschlosser

erfahren in Zieherei und Walzen von Profilen und der Herstellung der notwendigen Werkzeuge von Präzisionszieherei **gesucht.** Energische und tüchtige Persönlichkeit hat Gelegenheit nach Bewährung Meister zu werden. Werkswohnung steht zur Verfügung. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften unter Angabe von Referenzen erbeten unter F. T. 6128 an Ala-Haasenstein & Vogler, Frankfurt a. M.

Junger Kaufmann

mit sehr guter Allgemeinbildung, zur Führung der Kartothek und allgemeine Büroarbeiten, möglichst aus der Autobranche, sofort oder per 1. Dezember **gesucht.** 9910

Gefl. Angebote u. S. D. 129 an die Geschäftsstelle.

Laufbursche

15—16 Jahre, Sohn achtbarer Eltern, in Mannheim und Ludwigshafen stadtkundig, zum Eintritt per 15. November gesucht. 9884

Walzmühle Ludwigshafen.

Eine große landwirtschaftliche Ein- u. Verkaufs-Organisation

sucht einen im **Getreide-, Futter- u. Düngemittelgeschäft**

durchaus versierten ledigen Herrn

(Christ) nicht unter 30 Jahren, als Mitgeschäftsführer **für die Gegend des Oberrheins.** Derselbe muß Dispositionstalent besitzen und bereits erfolgreich tätig gewesen sein. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten unter P. K. 1312 an „Invalidendank", Annoncen-Expedition, Berlin W. 9. E374

Jüngeres Fräulein

mit längerer Büropraxis, gewissenhaft, für allgemeine Büroarbeiten, sofort oder per 1. Dezember 9912

gesucht.

Angeb. u. S. E. 130 an die Geschäftsstelle.

Jünger. Ausläufer gesucht. *3560 Neumetzgerei C 4, 2.

Tücht. Hausmädchen gesucht. B7136 Hebelstraße 3, 3. Stock.

Tüchtig. Alleinmädchen zu 2 Pers. P 7, 17, 3 Tr.

1 Mädchen

für Hausarbeit sofort gesucht. Vom Lande bevorzugt. *3602 **Nitke, G 2, 12.**

Sauberes Mädchen für kl. Haushalt, 4 erwachs. Person, baldmögl. ges. E... Gontardstraße 8, 1 Tr.

Ordentliches

Mädchen

für kleinen Haushalt bei hohem Lohn und guter Verpflegung sucht *3618 **Hirsch, O 4, 7.**

Stellen-Gesuche

Tücht., guteingeführter

Reisender

sucht sich bei einer bedeutenden Margarinefabrik (Bezirk Mannheim) als Untervertreter oder Reisender zu verändern. Angeb. u. J. B. 27 an die Geschäftsstelle. *3368

Studienassessorin, 34 Jahre alt, (Deutsch, Geschichte und Englisch), 1 Jahr Aufenthalt in England, seit 1½ Jahren bei großem Syndikat der Eisenindustrie tätig. Spezialkenntnisse in Zoll- und handelspolitischen Fragen, gewandt in Stenographie (180 Silben) und Maschinenschreiben, sucht **zum 1. Jan. 1923 oder später** Vertrauensposten als *3595/96

Privatsekretärin

bei Industriellem oder an großem Werk. Angebote unter J. T. 44 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Junger, strebs. Kaufmann

25 Jahre alt, seither im elterl. Gesch. tätig, **sucht sich zu verändern** gleich welcher Branche. Eintritt sofort. *3587 Gefl. Angeb. unt. J. K. 35 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann

21 Jahre alt, ehrlich und zuverlässig, bewandert im Rechnen und Schreiben, sucht **lohnenden**

Vertrauensposten

gleich welcher Art. Lege Wert auf Dauerstellung.

Gefl. Angeb. zu richten an **Joseph Zinck**, Ludwigshafen-Friesenheim, Leßingstr. 14. *3608

Giesserei-Techniker

mit la Zeugnissen, zuletzt Betriebsoffizient, sucht sich zu verändern. *3613

Angebote unt. K. H. 50 an die Geschäftsstelle.

Junger Mann

Anfang 30, sucht vorm. Nebenbeschäftigung für leichte Büroarbeiten. Gelegenheit zur Ausbildung im Buchf. erw. *3575

Angeb. unt. J. D. 29 an die Geschäftsstelle.

Aelterer alleinstehd.

Schneider

sucht Beschäftigung außer dem Hause in Neuanfertigung, Wenden u. Reparaturen aller Art. Preis n. Vereinb. Postk. genügt *3380 Müller R 2, 10

Junge Dame aus gut. Hause, m. 10 Kl. Schulbildung, gew. in der Bearb. und umfg. Kenntnissen der franz. u. engl. Sprache, sucht Anfangsstellung als *3605

Privat-Sekretärin

oder auf fein. Büro. Angebote unt. K. A. 51 an die Geschäftsstelle.

Kontoristin

perfekt in Stenographie u. Schreibmaschine u. sämtl. Büroarbeiten sucht Stellung. Angebote unter K. C. 53 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *3609

Tücht. Verkäuferin

sucht Stelle, in Lebensmittelbranche. B7119

Angeb. unt. G. E. 60 an die Geschäftsstelle.

Saub. Mädchen

sucht Stelle z. Servieren, in bess. Kaffee od. Weinrestaurant, wo es auch in der Küche mithelfen kann, um evtl. das Kochen zu erlernen. *3576

Angeb. u. J. E. 30 an die Geschäftsstelle.

Geb. Fräulein a. bess. Fam., 24 J., evgl., Braut **sucht frdl. Aufnahme** zw. ds. Vervollkommn. im Kochen u. Haushalt ohne gegens. Vergüt. Mädchen vorh. sein. Familienanschluß. Ang. u. J. P. 31 a. d. Geschäftsst. B7118

Verkäufe

Ich suche in Mannheim od. Umgebg. ein

Haus

zu kaufen bei Barzahlung. Ang. u. O. J. 134 an d. Gesch.

Solid gebautes Geschäftshaus

im Stadtinnern gel., mit br. Einf., gr. Hof u. **Lagerraum** zu **verkaufen.** Näh. Immob.-Büro

Levi & Sohn
Q 1, 4 Tel. 595.

4468

1 Flügel

zu verk. 190×148, schwarz, tadell. Instr. Preis 350 Mille. Angeb. u. J. M. 37 an die Geschäftsst. *3589

Gelst, neuer, dunkelbl. Velour de laine

Damen-Mantel

mit prima Seide gefütt., Größe 48—50, wegen Trauer preisw. zu verk. Schneider Hirschhorn, *3148 S 6, 19.

Großes Lager in

Sprechapparaten u. Musikplatten

Mannh. Musikhaus am Wasserturm.

5421

Ulster

guterh., Maß, schl. Figur schöner **Gehrock** 1. Maßarbeit u.

2fl. Gasherd

zu verkaufen. *3658 **Galling, K 3, 8.**

2 Winterüberzieher, 2 Herrenhüte, Gr. 57, 3 Paar Herrenstiefel, Gr. 42, zu verk. *3574 **Lucas, O 7, 24, 4. St.**

Garbadine-Kostüme

(beige) zu verk. *3613 **Gentes** Kaiserring 18, IV. rechts.

1 gut erhaltener

Wirtschafts- u. Zimmerofen

preiswert zu verk. *3600 Neckarauerstr. 13

Komplette pitschpine

Kücheneinrichtung

kompl. weißlack. Küchenschrk., Blumenkrippe, Kinderstühlchen-Nachtstuhl, 1 Tisch, etc., zu verk. *3563 **Kurz, J 5, 17.**

Zu verkaufen:

Vier gebr. guterh. eiserne

Oefen

Burger, S 1, 5. *3619

Herrenmantel

mittlere Größe, gut erhalten, zu verk. *3624 **Mössig** Neckarvorlandstraße 3.

Elegantes

Crepe de chine-Kleid

preisw. zu verk. *3604 **Schultgen** C 8, 19, 3. St.

Kinderwagen

zu verkaufen. *3556 Stolz, Seckenheimerstr. Nr. 25, 1. rechts.

1 **Diplomatenschreibtisch** hell eichen
1 **Schreibmaschinentisch** dunkel
1 **gr. Kastengrammophon** zu verkaufen. *3636 Mal, F 4, 20, Büro.

Ladentheke

4,80 m lang, mit zwei weißen Marmorplatten, 1 großer zweitüriger

Eisschrank

zu verkaufen. *3621 **K. Seitz, U 5, 3.**

Kaufgesuche

Haus

in guter Lage, Innenstadt, gegen erstkl. Industrie-Aktien zu kaufen gesucht. B7114 Angeb. unt. F. W. 72 an die Geschäftsstelle.

Suche ein kleines

Wohnhaus

womöglich im innern Stadtviertel, mit sofort beziehbar. Wohn. (1 bis 2 Zimmer u. Küche) zu kauf. Gebeiss. Ang. an M. Pfeffer, T 2, 13. B7116

Mod. Haus

in guter Geschäftslage, m. freiw. 3—4-Zimmerwohnung bei großer Anzahlung von Selbstkäufer gesucht. *3494 Angeb. unt. O. P. 90 an die Geschäftsstelle.

Haus

in guter Lage, m. Laden, Stallung u. freier Wohnung *3550

zu kaufen gesucht.

Angeb. u. H. S. 18 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht **klein. Haus** mit freiw. Wohnung in guter Lage. Anzahlung 600 000 Mk. *3507 Angeb. unt. J. U. 45 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Laute

zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K. B. 52 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *3607

3—4 gebr. Türen

zu kaufen gesucht. **W. Landes Söhne** Q 5, 4. B...

Guterhaltene

Gelenkpuppe

led., gekleid. Babewanne zu kauf. ges. Ang. an Häusler, S 6, 8 p. B7118

Restaurations-Büfett *3584

mit od. ohne Bierpression gebraucht, zu kaufen ges. **Fritz Lemmert Ludwigshafen** Grillerstr. 48 Tel. 994.

Brillanten

Alt-Gold- u. Silbergegenstände, Zahngebisse kauft höchstzahl. **Werthelm, T 3, 3, Tel. 8492.**

Brillanten Alt-Gold u. -Silber Schmucksachen Uhren alte Gebisse kauft zu den höchst. Preisen **J. Federgrün** Goldschmied, Q 5, 3. 590

Alt-Gold

Silbergegenstände und Uhren 595

kauft zu Höchstpreisen **J. Schaier, Q 6, 10a** Uhren u. Goldwaren.

MARCHIVUM

Spare Gas mit Degea!

DEGEA-SPARGLÜHKÖRPER VERBÜRGEN LAUT WISSENSCHAFTLICHER FESTSTELLUNG EINE GASERSPARNIS VON 25%

National-Theater Mannheim.

Mittwoch den 8. November 1922.

In Miete D. P. V. B. R 8066—8265 47
Bühnenvolksbund No. 4511—4710

DER WALD

Ein Märchendrama in 4 Akten von Walther Eidlitz. In Szene gesetzt von Artur Holz. Bühnenbilder von Heinz Grete.

Jess	Gerhard Ritter
Adida, seine Frau	Elvira Erdmann
Der Kaiser	Paul Rose
Der Kanzler	Georg Köhler
Erster Rat	Karl Neumann-Hoditz
Zweiter Rat	Alexander Kökert
Dritter Rat	Fritz Linn
Erster Verbrecher	Anton Gangl
Zweiter Verbrecher	Richard Eggarter
Ein Page	Kurt Reiss
Der Uralte	Hans Godeck
Stimme der Mutter	Jolie Sanden

Ferner Reich, irgendwann

Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Donnerstag, den 9. November 1922

Aufforderung zum Tanz — Brahms-Walzer — Susannens Geheimnis — Carnaval

Anfang 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Mittwoch, den 8. November 1922

Freie Volksbühne M 5091— Q 7690.
B. V. B. No. 4711—5180 und 5201—5770 und 7351—8878 88

Joseph und seine Brüder

Oper nach dem Französischen des A. Duval. Musik von Méhul. Spielleitung: Eugen Gebrath. Musikal. Leitung: Paul Breisach. Bühnenbilder: Heinz Grete

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Städt. Konzerte im Rosengarten

Sonntag, 12. Nov., abends 8 Uhr im Nibelungensaal

Bunter Künstler-Abend

Mitwirkende:

Dora Waege (Berlin) in ihren Tanzdichtungen, **Paula Kapper** (Sopran), **Alfred Färbach**, Heldentenor des Nationaltheaters, **Fritz Lehmann** (Klavier), das verstärkte Orchester.

Karten zu Mk. 35.—, 50.—, 75.—, 100.— im Rosengarten und **Verkehrsverein.** 85
Sonntag 11—1 und bei erhöhten Preisen im Rosengarten. Kein Wirtschaftsbetrieb.

Täglich bei ausverkauftem Haus:

Maciste

und die Tochter des Silberkönigs.

Chaplin im Kino

Wir erwarben die Macistefilms im **Alleinaufführungsrecht für Mannheim**, sodaß dieselben **nur bei uns** zu sehen sind.

PALAST-THEATER.

Die Rennwiesen-Restauration

(Jahresbetrieb einschl. 9 Renntage)

wird hiermit ab 1. Januar 1923 zur 9918

Neuverpachtung

ausgeschrieben. Gefl. Angebote bis spätestens 20. November an den

Badischen Rennverein Mannheim

Volks-Sing-Akademie Mannheim.

M. d. D. A. S. B.

Leitung: Prof. **Arnold Schattschneider.**

Samstag, 11. Nov., abends punkt ½8 Uhr
Sonntag, 12. Nov., nachm. punkt ½3 Uhr
Dienstag, 14. Nov., abends punkt ½8 Uhr

im Nibelungensaal des Rosengarten

Die IX. Sinfonie von Beethoven.

Für das Sonntag- und Dienstag-Konzert wird ein Teuerungszuschlag von 10 M. pro Platz erhoben. Karten zu haben: Heckel, O 3; Mannheimer Musikhaus, P 7; Parteibuchhandlung S 2; an den Konzerttagen an der Rosengartenkasse *9910/20

Bäcker-Innung Mannheim.

Infolge dauernder Steigerung des Mehlpreises ec. sind wir gezwungen, unsere Preise wie folgt zu erhöhen. 9968

Es kosten ab Donnerstag, den 9. Novbr. 1922:

Weiße Brötchen	**40 Gr.**	**M.**	**15.—**
Weißbrot	**500 „**	**„**	**150.—**
Roggenbrot	**1000 „**	**„**	**250.—**

Der Vorstand.

Freitag, 10. Novbr. 1922 abends ½8 Uhr in der Kurfürstenschule C 6 (Eing. gegenüb. d. Moltke-Drogerie B 6) Beginn eines 9920

neuen Anfängerkurses

unter bewährter Leitung

Stenographenverein „Stolze-Schrey“, Mannheim.

Imhoff G. m. b. H.

Nach erfolgter Renovierung wird das

Verkaufsgeschäft K1,8

unter fachkundiger Führung heute

neu eröffnet

Es ist Vorsorge getroffen, daß die tit. Kunden stets eine reiche Auswahl in allen **Wurstsorten** frischester Anfertigung u. prima Qualitäten **Fleischwaren** vorfinden

Eröffnungs-Angebot:

Ia. Mastochsenfleisch

(frisch eingeschorene Ware)

Lunge, Leber etc. zu billigsten Preisen.

Nur solange Vorrat. 9906

Handarbeiten

jed. Art, **Weiß- u. Buntstickerei** sow. **alle Aufzeichnung.** werd. prompt u. billig ausgeführt bei

C 1, 5 Wintersberger C 1, 5.

Der Graf v. Charolais

Es war eine lohnende Aufgabe, die sich B. F. Löwitz gestellt hatte, nach engl. Quellen und dem Trauerspiel von R. Beer-Hofmann diesen Film, ein in Gedanken und der Linie edles Werk zu schreiben

Der Graf v. Charolais

Wilhelm Dieterle, ein Held in gutem Sinne, ohne Pose, hart und doch weich vor dem Schicksal, Mischung vornehmer Gesinnung u. Beweggründe. Eine Persönlichkeit, die in Schnelle u. Gattenhaß überwältigt

Der Graf v. Charolais

Eva May, als Mädchen in der 1. Szene, später als Frau im Liebesglück, als unschuldig Vergr. teile im Gefängnis und a. dem Scheiterhaufen gibt eine unbeschreibend Linie reifer, seelischer Entwicklung.

Der Graf v. Charolais

Eugen Klöpfer, der alte Präsident, erhob sich v. liebevoller Sorge zu fast elementarer Größe in der Gerichtsszene und bricht auf der Richtstätte in vernichtender Geste zusammen.

Der Graf v. Charolais

Aus der Fülle der Mitwirkenden seien hervorragend genannt Rudolf Rittner, F. v. Alten, E. A. Licho, Marg. Kupfer, Jos. Klein, Paul Biensfeld etc.

Der Graf v. Charolais

Bauten und Gewänder: Erstaunlich in der bildmäßigen Komposition — Durchgehend eine g osse Schönheit d. szenischen Rahmen. S...

Der Graf v. Charolais

Die Photographie ist ganz Bildnis. Nachtaufnahmen unüber trefflich.

Man wird fortgerissen vom Tempo d. Handlung und bleibt in der Spannung bis zum Schluss.

Ab Freitag:

PALAST-THEATER

Gloria Kabarett

Nachmittags

4 Uhr-Tee

mit Kabarett-Einlagen

Abends 8 Uhr:

Hans Fried
Jula Rille
2 Ollendorfs
Bruno Müller
3 Hermanns

usw. usw. 584

Versteigerung.

Donnerstag, den 9. Nov., nachm. 2 Uhr versteigern wir im Lagerhaus D. Krahert Nch. Langstr. 34 gegen bare Zahlung: 2 Waschtische m. Marmor u. Spiegel, 1 Nachttisch, 1 Korbsessel, 1 Handkoffer (Krokodilleder), 1 Sofa, 2 Betten, 1 Ausziehtisch, 6 Sessel, 1 Gasherd, 1 gußeiserner Herd (Röder), 1 Nähmaschine 8 Plüschvorhänge, 3 Hüte, 1 hell. Damen-Winter-Mantel, 1 Anzug, 1 gr. Regulator, Waschtöpfe, sowie versch. sonstige Haus- u. Küchengeräte. *3622

Scheuber & Cie. m. b. H.
Hch. Lanzstr. 22 Tel. 9245.

Grosse Nachlass-Versteigerung Q 3. 4.

Am Donnerstag, den 9. Novbr., nachmit. 2½ Uhr versteigere im Auftrag der Erben: Schönes Bett mit Roßhaarmatratze, Schränke, Tische, Stühle, Chaiselongue, Gasherd m. Tisch, sowie Möbel u. Haushaltungsgegenstände aller Art, ferner 1 Badeofen, 1 schöner Flügel, Bilder, Spiegel, Kleider, Badeneinrichtung, 1 Nähmaschine, Büfett, 1 Dien. Sofa, Wasch- u. Nachttische und anderes 4497

Uebernehme jeden Posten Möbel oder Ware zum versteigern oder gegen bar.

M. Arnold, Auktionator u. Taxator Q 3, 4. Tel. 6219.

Uhren aller Art werd. gut und billig **repariert.** 580

A. Klinger, Uhrmacher H 2, 16, neb. Marktplatz

Pelze

kauft man noch sehr preiswert im 588

Pelzhaus Schüritz
O 7. 1.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag abend verschied nach kurzem, schweren Krankenlager unser herzensguter Sohn, Bruder, Bräutigam, Neffe und Vetter

Robert Appel

im 27. Lebensjahre. *3633

In tiefer Trauer:

Familie Seb. Appel, U 5, 11
Lina Schäffner, Braut.

Feuerbestattung: Donnerstag, den 9. November, nachmittags 3 Uhr

NOG

Organisationen

sind bewährte Hilfsmittel für die Verminderung der Geschäftsunkosten

Neue Organisations-Gesellschaft m. b. H.

Mannheim 5345

D 5, 4 Telephon 2143 **D 5, 4**

Wer erteilt holländischen

Sprachunterricht

an einzelnen Herrn?

Angeb. u. H. X. 23 an die Geschäftsstelle. *3589

Einbruchsicher

ist Ihre Wohnung durch meine sicher funkt. Alarmanlage. Ausk. bei der Geschäftsstelle. B7140

Vermischtes.

Wer nimmt geg. entsprech. Entschädig. einen Anzug mit nach B7124

Buenos-Aires?

Angeb. unt. G. V. 96 an die Geschäftsstelle.

Teilhaber

gesucht für eine zu gründende 6374

Ex- und Importfirma

zwecks Warenaustausch mit **Rußland.**

Angebote u. L. G. 129 beförd. Invalidendank Annon.-Exped. G. m. b. H. Ludwigshafen a. Rh.

Einspännerfuhren

übernimmt *3509

S. Ries, Pestalozzistr. 18 Tel. 3332.

Häkel-Hüte

werden bill. angel. *3... Näh. U 6, 11, 3. St.

Leichte Fuhren

mit Einspänner-Rolle für Mannheim u. Umgebung werden übernommen.

Angebote unt. J. Z. 80 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mechan. Schreinerei

für sofortige Unterbringung d. Holzartikel gesucht.

Angebote u. J. V. ... an die Geschäftsst. *3...

Kauf-Gesuche

Haus

zu kaufen gesucht in besserer Lage. Große Anzahlung. Bedingung: Eine Wohnung bald beziehbar. 3612

Gefl. Ang. u. K. E. 55 an die Geschäftsstelle.

Suche

alte abgetragene engl., amerik. Militär-Bekleidungsstücke, auch anderer Staaten event. getrennt, ebenso Sommerbekleidung. 494

Max Mattes, Stuttgart (Wttbg.)

Seyfferstraße 66 d.

Gold- und Silberschmelze

W. Bosch, H 1, 1 1 Treppe Breitestr. Tel. 3442

kauft zu höchsten Preisen

Zinngegenstände

Alt-Gold, Silber, Platin u. Quecksilber.

Achtung! Achtung!

Kisten

neu und gebraucht, auch solche von Heeresbeständen stammend,

kauft waggonweise

jede Menge gegen sofortige Kasse. 9858

Peter Wiesner, Groß-Umstadt (Hessen). Fernruf 203.

Brillanten

Ankauf von B7166/7111

Platin, alte Gold- und Silbergegenstände **zu den höchsten Tagespreisen.**

G. Rexin, Breitestraße, H 1, 6, Werkstätte Hinterhaus

Eigene Fabrikation von Trauringen mit und ohne Goldzugabe

Wir kaufen ganze chem. Fach-Bibliotheken

und suchen namentlich nachstehende Zeitschriften zu kaufen: 694

Annalen der Chemie (Liebig)
Annalen der Physik (Poggendorff)
Monatshefte für Chemie (Wiener)
Journal für praktische Chemie
Berichte der Deutschen Chem. Gesellschaft
Chemisches Zentralblatt
Biochemische Zeitschrift
Beilstein, Handbuch d. organ. Chemie 3. Aufl.
Gmelin-Kraut Handbuch d. anorgan. Chemie
Zeitschrift für physikalische Chemie
Meyer, Lexikon, 6. Aufl.
Brockhaus, Lexikon, letzte Aufl.

Alle anderen deutschen u. ausländischen chem. Zeitschriften.

Direkte Angebote mögl. mit Angabe der Preisforderung erbeten.

Litera Akt.-Ges. Darmstadt,

Brillant-

-Armband, -Anhäng., -Ohrringe, -Ring oder Brosche eventl. auch noch mit anderen Steinen gefaßt, u. größ. schön. Stück, gegen gute Bezahlung v. Privat zu kaufen gesucht. Angeb. mit genauer Beschreibung, Auszeichnung der Größe und unbedingt mit Preis erb. u. F. K. 1..8 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Frauen-Haare.

Für ausgekämmte Haare zahlt pro Kilo bis M. 1500.

Hornig & Schneider

Lindenhof

Meerlachstr. 4. B7122

Alte Gebisse

kauft zu den höchsten Tagespreisen. 580

Brym, G 4, 13, II Tr.

Brillanten

Perlen, Schmucksachen, Zahngebisse, Brennstifte, Uhren u. Pfandscheine üb. Juwelen kauft, tauscht streng reell zu hohen Preisen.

Günther-Sommer

Q 4, 1, 1 Trepp. Q 4, 1
Uhrmacher u. Juwelier. 579

Juwelen Brillanten

Alt-Gold, Silbergegenstände, Platin, Uhren, sowie goldene u. silberne Medaillen kauft zu Höchstpreisen 697

M. Sosnowski, E 2, 9

Uhren u. Goldwaren. Tel. 142

Telephon 8624!

Kaufe getr. Schuhe, Kleider, Uniformen aller Art, sow. Bettfedern, alte Gebisse. 6380

Oöfeld, Bindenhofstr. 38.

Kaufe

Papier, Flaschen, Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Zinn, Möbel, Kleider, Schuhe

Fassler, S 2, 12.

Tel. 3586. B7106

Dogge und Zwerg-Rehpinscher

zu kaufen ges. Bedg.: beide Rüden m. Stammbaum.

Angeb. u. H. Z. 25 an die Geschäftsst. *3566

Miet-Gesuche.

Möbliert. Zimmer Wohnungen Wohnungstausch

vermittelt B7...

Verkehrs- und Handelsgesellschaft, m. b. H.

Abt. Wohnungsnachweis Q 3, 16, früher P 4, 2.

Hübsch möbl. Zimmer

mit oder ohne Klavierbenützung von jüngerem Herrn zu mieten gesucht. (Ludwigshafen bevorz.) Bettwäsche kann eventl. gestellt werden. *3614

Angebote unt. K. O. 87 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für geschäftlichen Aufenthalt an einigen Tagen in der Woche wird ein

möbliertes Zimmer

in Mannheim gesucht.

Gefl. Angebote unter S. F. 131 an die Geschäftsstelle erbeten. 6495

Alleinstehendes Fräul. mit eig. Geschäft, sucht

möbl. Zimmer

bei netten Leuten. *3564

Angeb. unt. H. Y. 24 an die Geschäftsstelle.

Jung. Ingenieur sucht per 15. ds. ein *3563

gut möbl. Zimmer

Angeb. unt. J. R. 42 an die Geschäftsstelle.

Ausländer sucht per sofort

elegant möbl. Zimmer

mit Dampfheizung (eventl. Wohn- und Schlafzimmer). Oststadt bevorzugt.

Angebote unter P. Q. 66 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. B7102/3

Gut möbl. Zimmer

sucht Dame in nur gutem Hause. Angebote unter J. O. 39 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. B7143

Wohnungstausch.

Gesucht wird: **2—3 Zimmer-Wohnung mit Laden**

Gegen: **2 Zimmer-Wohnung** mit Mans.

Zeitgemäße Umzugs-Vergütung wird gezahlt. Angebote erbeten unter J. W. 47 an die Geschäftsstelle. *3600

Wohnungs-Tausch!

Herrschaftliche Etage in Mannheim, 8 Zimmer mit Zubehör, am Rhein gelegen, **gegen ebensolche Wohnung in Ludwigshafen.** Bevorzugt Ein- oder Zwei-Familienhaus in freier Lage. Angebote unt. K. J. 59 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *3617

Eberbach-Mannheim

3 Zimmer-Wohnung nebst Zubehör gegen 4 Zimmer-Wohnung in Mannheim

zu tauschen gesucht.

Umzugskosten werden vergütet.

Angeb. unter G. P. 81 an die Geschäftsstelle. B7121

Suche

Laden oder Raum für Bürozwecke

gegen gute Bezahlung sofort od. später zu mieten.

Angeb. u. J. L. 36 an die Geschäftsstelle. *3563

Jüngere, gebild. Dame sucht per sofort einfach

möbl. Zimmer

am liebsten mit Pension.

Angeb. u. J. Q. ... an die Geschäftsstelle B71..

Ruhige Familie, tagsüber im Geschäft, sucht

2 leere Zimmer

ohne Küchenbenützung.

Angeb. u. H. W. 22 an die Geschäftsstelle. *35..

Ausländer sucht

Schlafzimmer

mit Kochgelegenheit in Ludwigshafen. B71..

Angeb. unt. F. V. 7. an die Geschäftsstelle.

Suche Zwei- oder Einzimmerwohnung

mit Küche, event. auch oder 1 Zimmer mit Kochgelegenheit. Dringlichkeitskarte vorhanden. Angebote unter K. F. 56 an die Geschäftsstelle *36..

Schöne 3 Zim.-Wohnung

m. Bad in Neuostheim gegen 3, 4, 5 Zimmerwohnung in gut. Geschäftslage zu tauschen gesucht. Angeb. unt. G. ... a. d. Geschäftsst.

Sofort zu mieten gesucht, wenn möglich B71.. Zentr. d. Stadt

Lager und Remise

mit 2—3 Büroräumen, ev. auch Haus mit geführt. zu kaufen ges. Ed. Hoffm..., ..ring 38.